und ein Verbrecher, wenn ich leichten Herzens an einen Krieg mit Deutschland dächte. Das Kriegsspiel ist zu unsicher, man kann alle Trümpfe in der Hand halten und kann doch verlieren. Es wäre Wahnsinn, verbrecherischer Wahnsinn, wenn ich sagen wollte, ich dächte an den Krieg mit Deutschland, falls das Geschick Frankreichs meinen Händen anvertraut würde. Frankreich wird außerdem so viel im Innern zu ordnen haben, daß die auswärtige Politik ganz im Hintergrunde stehen wird." Trotzdem betrachtet er den Frankfurter Frieden und dessen Bestimmungen nicht für endgültig.

Antoine spielt jetzt nur noch eine lächerliche Figur, das geben selbst die republikanischen Blätter zu; ein boulangistisches Organ aber schreibt: „Nun, Sie sehen, lieber Antoine, daß es für Sie doch wohl besser gewesen wäre, auch ferner Gestütsreisen für deutsches Geld, anstatt Wühlereien für französisches Geld zu machen. Beschäftigen Sie sich lieber wieder mit der Klauensuche, als mit der Zusammenleimung des französischen Republikanismus."

Belgien.

* Ein Telegramm aus St. Thomas meldet den **Tod der belgischen Afrikareisenden** Unterlieutenants Baron Negri in Banana und Lochtmans in Lakuga. Derselben Nachricht zufolge befindet sich an den Stanley-Fällen Alles wohl und ist der belgische Kapitän Becker dortselbst angekommen.

Großbritanien.

London den 27. April. Amtlicher Bekanntmachung zufolge findet etwa am 16. Juli zu Ehren der Besuchs des deutschen Kaisers eine große Flottenschau zu Spithead statt, woran 109 Kriegsschiffe teilnehmen.

* **Boulanger** findet in London wenig Beachtung mehr, die Zeitungen sprechen kaum noch von ihm.

Rußland.

* Der vom Zaren unterzeichnete **Ukas**, der den Mitgliedern des Herrenhauses das Eingehen morganatischer Ehen untersagt, ist für den Grafen Ignatiew ein harter Schlag. Bekanntlich beabsichtigte der Großfürst Michael eine Tochter Ignatiews als Gattin heimzuführen und hielt man die Angelegenheit selbst in sonst gut unterrichteten Kreisen für so weit gediehen, daß der Zar die anfänglich verweigerte Genehmigung schließlich doch erteilt hätte. Der erwähnte Ukas nun macht allen Kombinationen ein jähes Ende.

* In den **russischen Ostseeprovinzen** wird die Not der Deutschen immer größer. Die russische Justiz zeigt sich in ihrer ganzen Rücksichtslosigkeit. Verbannung, ohne richterliches Urteil ist an der Tagesordnung. Es scheint, daß der Zar nicht ahnt, wie schwer seine Hand auf treuen Unterthanen lastet, sonst würde er gewiß solchem Unrecht ein Ende machen. In neuester Zeit wieder wurden verschiedene Offiziere der Marine und der Artillerie wegen Verschwörung verhaftet — vielleicht unschuldig!

Balkanstaaten.

Serbien. Seitens der Regierung wurde ein Komite zu dem Zwecke eingeführt, um die **Vorbereitungen für die Nationalfeier** zu treffen, welche am 15. 27. Juni anläßlich des fünfhundertjährigen Gedenktages der Schlacht auf dem Amselfelde und der am gleichen Tage vorzunehmenden Salbung des Königs Alexander im Kloster Zica stattfinden wird.

* Seitens des Königs von **Rumänien** ist, nachdem die Proklamierung des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern zum Thronfolger erfolgt ist, auch die offizielle Anzeige davon an die europäischen Höfe ergangen, und gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß Prinz Ferdinand seinen Aufenthalt in Rumänien nehmen werde. Der Prinz wird binnen kurzem seine Reise nach Bukarest antreten und seinen Weg über Wien nehmen, um auch dort einen Besuch abzustatten.

Aegypten.

* Der **Sudanesenführer Osman Digma** befindet sich wieder auf dem Kriegspfade. Das hat die anglo-egyptische Besatzung Suakims zu ihrem Schaden bereits erfahren müssen, indem sie, einen bereits in Besitz genommenen vorgeschobenen Posten unweit Suakims wieder zu räumen sich gezwungen sah und mit Auswetzung der erlittenen Schlappe anscheinend bis jetzt kein Glück gehabt hat. Man wird sich erinnern, daß vor etwa einem halben Jahre die Besatzung Suakims ansehnliche Verstärkungen aus den Reihen des britischen Okkupationskorps in Egypten erhielt, daß sie den Belagerern ein Haupttreffen lieferte, den Feind auf der ganzen Linie in die Flucht schlug und es den Anschein gewann, als würden die Insurgenten sich von dem ihnen zugefügten Schlage sobald nicht erholen. Inzwischen dürfte man im britischen Hauptquartier sich der Irrtümlichkeit dieser Vorstellung klar bewußt worden sein. Mit den Regeln und Erfahrungen europäischer Kriegskunst ist in wilden Ländern und ihren wilden Bewohnern gegenüber nichts rechtes anzufangen. Irreguläre Horden, die einem Frontangriffe Stand zu halten weder befähigt noch bestimmt sind, lassen sich nur dadurch bewältigen, daß man sich zum Herrn ihrer Existenzbedingungen bezw. des Landes selbst macht, aus welchem sie die Mittel ihrer Existenz ziehen. Will daher die englische Kriegführung im Roten Meere dauernden Erfolg einheimsen, so bleibt ihr dazu kaum ein anderer Weg, als ein Vorstoß bis ins Herz des Sudan, etwa nach Berber, und Einbeziehung des gesamten zwischenliegenden Geländes in den Okkupationsbereich.

Verschiedenes.

* **Berlin.** Die Große Berliner Pferdeeisenbahn-Gesellschaft beförderte am ersten Osterfeiertage 398 123, am zweiten 436 849 und am dritten 380 785, zusammen 1 215 757 Personen und vereinnahmte dafür: am ersten Feiertage 49 047,15 Mark, am zweiten 54 620,60 Mk. und am dritten 45 066,20 Mk., zusammen 148 733,95 Mark, gegen Ostern v. J. mehr 28 658,30 Mark.

— Von den Hengsten, welche die marokkanische Gesandtschaft dem Kaiser als Geschenk dargebracht hatte, ist nur ein Grauschimmel im kaiserlichen Marstall geblieben; derselbe soll künftig als Reitpferd für den Kronprinzen dienen. Einer der Hengste thut Dienste als Piqueurpferd, einen hat Fürst Pleß zum Geschenk erhalten, zehn haben die Leib-Gardehusaren erhalten, die aber in Reih und Glied ihre liebe Not damit haben sollen.

* **Berlin.** Der Feldwebel Hauck vom ersten Garde-Regiment zu Fuß ist jetzt durch ein zweites kriegsgerichtliches Urteil definitiv freigesprochen worden.

* **Ein Eisenbahnzug, von den Passagieren geschoben**, dürfte eine seltene Erscheinung sein. Ueber einen solchen Fall berichtet man aus Kreuznach. Die Maschine eines Personenzuges erlitt zwischen Kirn und Martinstein einen Bruch der Kolbenstange. Der Zug fuhr noch eine kleine Strecke weiter und blieb dann auf der Strecke stehen. Die mitreisenden Damen stiegen aus und gingen zu Fuß nach der nicht mehr weit entfernten Station Martinstein, während die Zugbeamten und die Fahrgäste männlichen Geschlechts den Zug bis zu einer Stelle vorwärts drückten und schoben, an welcher das Geleise sanft abfällt. Langsam rollte der Zug zur Station Martinstein, von wo er nach einer halben Stunde mit einer von Kirn herbeidepeschierten Ersatzmaschine weiterdampfte.

* **Brücken nach Schweden hinüber.** Der schwedische Ingenieur Rudolf Piljequist hat den Plan entworfen. Helsingör (Dänemark) mit Helsingborg (Schweden) und die Inseln Laaland und Fehmarn durch zwei überseeische Brücken zu verbinden. Der Plan soll technisch ausführbar sein und würde Dänemark und Deutschland mit Schweden auf die einfachste Weise verbinden. Die erste Brücke soll 12 Mill., die letztere 100 Mill. kosten.

---

* Heute haben wir über eine Erweiterung zu berichten, welche das in Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart erscheinende **Journal für moderne Möbel** (Renaissancestil), herausgegeben von praktischen Fachmännern, durch Ausgabe des 4. Heftes der 6. Abteilung erfahren hat. Der Inhalt — Sekretär, Bücherschrank, 2 Buffets, Pfeilerschrank mit Spiegel, Wandkästchen — reiht sich würdig dem früheren Hefte an und läßt das ganze Werk als ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel für unsere Möbeltischlerei erscheinen.

Fruchtpreise.

Backnang den 24. April 1889.

	höchst	mittel	niederst
Dinkel	— M. — Pf.	7 M. — Pf.	— M. — Pf.
Haber	7 M. — Pf.	6 M. 70 Pf.	6 M. 60 Pf.
Waizen	— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.

Winnenden den 25. April 1889.

	höchst	mittel.	niederst.
Kernen	— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	7 M. 11 Pf.	7 M. 02 Pf.	6 M. 98 Pf.
Haber	6 M. 69 Pf.	6 M. 61 Pf.	6 M. 57 Pf.

	Höchster Preis.	Niederster Preis.
Dinkel	7 M. 20 Pf.	6 M. 80 Pf.
Haber	6 M. 80 Pf.	6 M. 30 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 27. April.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	20—24

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
(mit Filialien):

Am Philippus und Jakobus Feiertag den 1. Mai.
Predigt: Herr Stadtvikar Kopp.

Gestorben

Klöpfer, August, Sekretär, Stuttgart. Koch, Ch. Th., pens. Schullehrer, Göppingen. Renner, G., Kaufmann, Stuttgart. v. Boßz, Sigmund, Königlich Württemb. Major a. D. Meiningen. Schlotterbeck, H. J., Pfarrer a. D., Stuttgart. Zimmermann, G., Hofflaschner, Stuttgart. Kohler, Fidel, Oekonom, Rottenburg.

Feuerhanne.

Eine Dorfgeschichte aus dem badischen Schwarzwald.
(Fortsetzung.)

„Lauf' und hol' dir's und misch' dem Tier' ein Tränkle! Da hob die Kuh das triefende Maul aus dem Eimer und sah sie mit den großen glänzenden Augen so dankbar an. Bittere Scham überkam sie. Sie hätte sich selbst, anstatt des unschuldigen Tieres, das doch nichts für die Bosheit der Menschen konnte, vergiften mögen. Und sie küßte die Kuh auf die Stirn und klopfte ihr den Rücken, und bat sie leise, ganz leise um Verzeihung.

So erging es ihr stets. So sehr sie sich auch abmühte, wieder die Hanne von früher zu werden, es war vergeblich. Das Herz, das die Liebe zu Joseph unbewußt veredelt, konnte nicht mehr rachelechzend hassen.

Am Himmelfahrtstage fuhr das Brigittele schon mit dem ersten Hahnenschrei nach Oberndorf zu ihres Mannes Verwandtschaft. Sie hatte schon am vorhergehenden Abend zu Hanne gesagt:

„Gib Obacht auf die Kinder. Fehlt ihnen das Mindest', wenn ich heimkomm', will ich's dir eintränken, daß du dem Lebtag d'ran denken sollst."

An großen Feiertagen ruhte das ganze Haus von seiner Arbeit aus. Hanne saß mit den Kindern vor der Hausthür. Sie wäre gar zu gern zum Joseph gegangen, der sie gewiß schon erwartete, aber der Kinder wegen mußte sie das Verlangen unterdrücken.

„Guck, was da 'raufkommt," sagte der vierjährige Aloysele plötzlich und deutete mit der kleinen, runden Kinderhand gen Westen.

Hanne sah auf. Kohlschwarz lagen die Wolkenmassen über den Bergen. Offenbar war ein böses Wetter im Anzuge.

„Kommt," sagte Hanne, „ich bring' euch zu Bett."

Sie wollte die Kinder schlafen legen, ehe das Gewitter sich entlud.

„Nein," gab der Aloysele trotzig zur Antwort, „ich mag noch nit schlafen. Du bist nit unser' Mutter, sondern nur ein' Magd und darfst uns nit befehlen."

„Sei gut und brav", — bat sie.

Dumpf grollend antwortete der Donner aus der Ferne.

„Ist's wahr?" fragte der Aloysele, stutzig geworden.

„Du hörst's ja," und sie führte die Kinder mit sich fort. Mit Windseile kam das Unwetter näher.

Die Sonne verfinsterte sich, auf der Gasse wirbelte der Sturm dichte Staubwolken auf, Fenster klirrten, Thüren schlugen zu. Die sturmgepeitschen Bäume bogen sich ächzend, am Brunnen spritzte das Wasser, wie aus einem Springbrunnen, nach rechts und links. Aengstlich zusammengedrängt stand das Vieh auf der Weide, und die Schwalben flogen zwitschernd und mit den Flügeln fast den Boden streifend, um das Haus.

Von Dienstboten war nur Hanne auf dem Hof, sie hatte die Kinder zu Bett gebracht und stand nun am Küchenfenster, dem Toben draußen zuschauend. Es war graufig schön, wenn der Himmel sich zu öffnen schien und ein Feuermeer hervorschoß, oder, wenn der Blitz plötzlich wie eine feurige Schlange im Zickzack über den Himmel glitt. Und dann kam der Donner, erst mit leisem Knatter, dann lauter, dröhnender, bis das Haus erbebte und die Scheiben klirrten.

Plötzlich läutete die Sturmglocke. Wo hatte der Blitz eingeschlagen? Da flogen einzelne Funken am Fenster vorbei, es knisterte unheimlich ... Hanne überlief es kalt ... Das Strohdach des Hubertshofes stand in Flammen!

Wie sie die Stubenthür trotz der schreckgelähmten Knie erreichte, wußte sie selbst kaum.

Mitten in der Stube kniete der Hubertbauer; zwischen den Fingern glitten die Kugeln des Rosenkranzes, er betete.

„Hubertbauer," schrie Hanne, „dein Hof brennt!"

Der Mann regte sich nicht.

„Hörst nit ... dein Hof brennt!"

„Was schreist? Ich wußt es längst, ich sah, wie der Blitz 'runterschoß. Hör mich an ... das ist die Vergeltung, weil ein anderer für mein' Sünd' hat büßen müssen."

„Hubertbauer," schrie Hanne entsetzt, „steh' auf .. komm, du red'st wie ein Trottel ..."

„Ich geh' nit fort," flüsterte der Hubertbauer. „sei still, hab' kein' Angst ... wir verbrennen mitsammen. Jetzt kann ich's beichten, dein' Zung' wird auch bald stumm sein."

Aus Hannes Gesicht wich jeder Blutstropfen.

Da sprang der Hubertbauer plötzlich auf und brüllte:

„Was hab' ich g'sagt? S'ist alles nit wahr, glaub' mir kein Wörtle. Mein Hof! ... mein Hof! ... ich hab' ihn nit versichert, es war mir allemal zu viel Geld ... o nur ein Tröpfle Regen! ... nein, nein, nein, so kannst mich nit strafen wollen, Herrgott ... hilf Hanne, hilf ... lauf ... ruf' Leut' herbei ... rette den Hof ... ich geb' alles hin, was ich hab', ich schenk's den Armen ... hier hast den Schlüssel, in der Kammer, unter des Aloysele Bett steht ein eisern' Kästle ... da steht's drin, wie ich's angestellt hab'. Was schwätz ich? ... S'ist ja nicht wahr, daß ich ein Brandstifter bin ... nur g'schwind' das Kästle her .. wart ... wart ... nein, gib den Schlüssel wieder her ... laß das Kästle, wo's ist ... s'ist besser so ... Hanne ... Hanne ..."

Aber Hanne war schon fort.

Dicker Qualm quoll ihr aus der Kammer entgegen, brennende Balken stürzten krachend herab. Ueberall wohin sie blickte, züngelte es hell empor und leckte rotglühend.

Und in der Kammer, umstrickt von Feuerarmen, schliefen die Kinder ruhig in ihren Bettchen.

Eine gräßliche Versuchung trat an Hanne heran. Die drei jungen Leben dort, die Kinder jener Frau, die ihr nur Uebels zugefügt, sie geschmäht, gekränkt, gestoßen und geschlagen, lagen in ihrer Hand.

„Räch' dich ... räch' dich ... die Stunde der Rache ist endlich gekommen," schienen die Flammen ihr zuzurufen. „Feuerhanne ... Feuerhanne ... Rache ist süß" ... zischelte es ihr in das Ohr.

„Ihr habt recht," schrie sie, „ich will mit verzichten ich will nit ..."

(Schluß folgt.)

---

* **„Duftspender."** Das Allerneueste auf dem Gebiete der Automaten ist der „Duftspender". Der Apparat ist so eingerichtet, daß er nach Empfang der üblichen 10 Pfennig aus einer in seinem oberen Teile angebrachten Oeffnung die vor ihm stehende Person mit feinem Sprühregen von Parfüm benetzt, sobald auf das an seinem Fußende angebrachte Pedal, welches mit einem Klavierpedal Aehnlichkeit hat, getreten wird.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 52 Donnerstag den 2. Mai 1889. 58. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt" in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 Mk. 45 Pf., außerhalb desselben **1 M. 65 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehntkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Bestellungen auf den Murrthalboten
für die Monate Mai und Juni

nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang

Die Redaktion.

Amtliche Anzeigen.

Backnang.

Am **Samstag den 4. Mai 1889**, vormittags 10 Uhr, werden auf der Kameralamtskanzlei konfiszierte Gegenstände:

Sicheln, Hapen u. drgl.

im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung verkauft.

Den 1. Mai 1889.

K. Kameralamt.
Gmelin.

K. Amtsgericht Backnang.

Steckbrief.

Gegen den Karl Ettle, Küfer von Saulgau, zuletzt in Rudersberg OA. Welzheim, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen erschwerter Urkundenfälschung und versuchten Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Backnang abzuliefern.

Backnang den 30. April 1889.

Stv. Amtsrichter
Jopp.

K. Amtsanwaltschaft Backnang.

Steckbrief.

Gegen die 23 Jahre alte, ledige Dienstmagd Katharine Munz von Oberroth, OA. Gaildorf, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls und Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe festzunehmen und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Backnang abzuliefern.

Backnang den 29. April 1889.

Amtsanwalt
Abel.

K. Amtsgericht Backnang.

In dem Konkursverfahren

über den Nachlaß des August Haager, gew. Schreiners in Oberbrüden, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Donnerstag den 16. Mai 1889, vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Den 30. April 1889.

Gerichtsschreiber
Hiemer.

Revier Reichenberg.

Stammholz-Verkauf.

Am **Samstag den 4. Mai**, vormittags 8 Uhr, werden im **Einhorn** in **Oppenweiler**, anschließend an den Holzverkauf aus der Hut Eschelberg, noch 45 St. Langholz IV. Kl. mit zusammen 13,46 Fm., 29 St. Langholz V. Kl. mit zus. 4,03 Fm. und 4 St. Weißbuchen mit zus. 0,57 Fm. aus der Abt. Burgschlag zum wiederholten Verkauf gebracht.

Reichenberg.

Bau-Akkord.

Die bei der Erbauung einer neuen Scheuer vorkommenden Bauarbeiten sollen in Akkord gegeben werden u. beträgt der Kostenvoranschlag

1) Der Maurerarbeit 3000 M.
1) „ Zimmerarbeit 2000 M.
3) „ Betonierarbeit 500 M.
4) „ Schlosserarbeit 250 M.

Der Plan, Kostenvoranschlag und die Akkordsbedingungen sind bei **Härle** z. Falken in **Reichenberg** aufgelegt, woselbst auch die diesbezüglichen Offerte bis **Montag den 6. d. M.**, abends 6 Uhr abzugeben sind.

Backnang den 1. Mai 1889.

A. A.
Oberamtsbaumeister
Hämmerle.

Backnang.

Geld-Gesuch.

8600 M. werden auf 14350 M. Pfandsicherheit (meist Güter), 1. Recht, zu 4½% aufzunehmen gesucht.

A. A.
Steiner, Verw.-Aktuar.

Backnang.

Bau-Akkord.

Die **Gypser- u. Anstricharbeit** zur Verblendung eines Gebäudes im Gesamtbetrag von 201 M. 46 Pf. soll im Akkord vergeben werden und kann der Ueberschlag bei Unterz. eingesehen werden, woselbst auch die Offerte längstens bis **Samstag den 4. Mai**, abends 5 Uhr, eingereicht sein müssen.

A. A.
Stadtbaumeister
Deufel.

Backnang.
Dreiblättrigen und ewigen

Kleesamen

seidefrei, ersteren in **garantiert reiner Landware** empfiehlt

L. Höchel.
Wiederverkäufer zu Engros-Preisen.

Echt Seeländer Saatlein
Echt virgin. Pferdezahn
empfiehlt

Louis Höchel.

Oberamtsstadt Backnang.

Feuerwehr.

Am nächsten **Sonntag den 5. d. M., morgens Punkt 6 Uhr**, hat die

Gesamt-Feuerwehr

zur **Musterung** auszurücken. Vollzähliges Erscheinen muß erwartet werden.

Den 1. Mai 1889.

Das Kommando.

Backnang.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne von jetzt ab im Hause des Herrn Dr. **Nörr**, **gegenüber dem Rößle.**

Den 28. April 1889.

O.-A.-Geometer Ströhlein.

Backnang.

Wilh. Buchegger,

vorm. Jul. Schmückle,
empfiehlt das **Neueste** in

Damen-, Herren- und Kinder-Sonnenschirmen,

Damen-Sonnenschirme von M. 1. 50 bis zu den feinsten Sorten in schwarz und farbig, in glatten, gestreiften u. geblümten Stoffen,
Herren-Sonnenschirme von M. 1. 40 an,
Kinder-Sonnenschirme „ —. 50 Pf. an.

Lohkäsgerüst-Verkauf.

Ein Gerüst 12 Meter lang, 3 Meter breit und 3½ Meter hoch und ein solches 13 Meter lang, 2,60 Meter breit und 3½ Meter hoch, fast neu, werden billig abgegeben, ebenso noch einige gute Gruben.

Heilbronn. L. Brüggemann.

Strümpfelbach.

250 M. Privatgeld

hat im Auftrag auszuleihen

Gottlob Wagner.

Backnang.

Nächsten **Samstag, abends 8 Uhr,** verakkordiere ich bei Bäcker **Hoß** an einige tüchtige Maurer die

Maurer-Arbeit

zu einem doppelten Wohnhaus. Bemerke dabei, daß ich sämtliches Material selbst stelle und den ganzen Sommer über Beschäftigung habe. Auf Verlangen liefere auch den nötigen Handwerkszeug.

Gottlob Häuser.

---

300 Raummeter Fichtenscheitholz

aus **diesjähriger Fällungsperiode** werden, **pro Sommer lieferbar zu kaufen gesucht franko Heilbronn geliefert.** Offerten erbeten von

Heichemer & Staab
(H.) in **Heilbronn a. N.**

Nietenau. Eine neumelkende

Gaiße,

unter 3 die Wahl, hat zu verkaufen

G. Schaal, Schuhmacher.

Mädchen-Gesuch.

Wegen Erkrankung des seitherigen wird ein solides, fleißiges Mädchen, nicht unter 16 Jahren, zum sofortigen Eintritt gesucht. Von wem? sagt die

Expedition d. Bl.

Tüchtige Hausierer

werden zum Verkauf landwirtschaftlicher Massenartikel bei hohem Verdienst gesucht. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Schreiner-Gesuch.

6—8 tüchtige Schreiner suchen zum **sofortigen** Eintritt bei **gutem** Akkord

Wolff & Knabr,
Gaildorf.

Tüchtige Schuhmacher

auf genagelte Arbeit finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der

Ifenburger Schuhfabrik
Neu-Ifenburg bei Frankfurt a. M.

Unterweißach. Ein jüngerer

Bäcker

kann sofort eintreten,

ebenso ein Lehrling

ohne Lehrgeld bei

Bäcker **Karl Krautter.**

Eine tüchtige

Magd

findet alsbald Stelle. Bei wem? erteilt Auskunft die Expedition d. Bl.

Backnang.

Samstag den 4. Mai gibts

Kalk

bei Ziegler **Arnold.**

Jute-Garn,
sehr zähe und dauerhaft, zum Anbinden von Gesträuchen und Pflanzen empfiehlt
C. Weismann.

Mohnmehl und Mohnkuchen
sind von morgen an wieder zu haben bei
C. Weismann.

Backnang. Schöne
Erbsen
zum Stecken empfiehlt
Alb. Jenslamm sen.

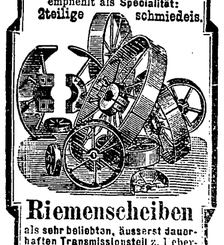
Backnang.
Die Lederhandlung
von

L. Ruppmann
empfiehlt
ihr Lager in
Ober- u. Sohlleder
in verschiedenen Sorten und Preisen.

In bekannter guter Ausführung und vorzügl. Qualitäten versendet das erste und grösste
Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth, Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd.
sehr gute Sorte 1 M. 25 Pf. d. Pfd.
prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf. und 2 M.
pr. Halbdaunen hochf. 2 M. 35 Pf.
prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 u. 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

!!Tapeten — Tapeten!!
liefert in den neuesten Mustern und besten Papieren zu überraschend billigen Preisen
— per Rolle von 10 Pf. an. —
Musterkarte franko zu Dienst.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Alle Sendungen franko.
L. Spitzenberg,
Pforzheim (Baden).

Backnang.
Eine Partie
Strohhüte
verkauft zu herabgesetzten Preisen
Karl Feucht.

Feine Referenzen.
Die Maschinenfabrik von
G. Hildenbrand Söhne
Faurndau-Göppingen
empfiehlt als Specialität:
2teilige schmiedeis.

Riemenscheiben
als sehr beliebten, äusserst dauerhaften Transmissionsteil z. Uebertrag. d. kleinst. b. z. d. grösst. Kraft.
Liegen wegen ihres geringen Gewichtes leicht in den Lagern u. sind überall sehr bequem anzubringen.
Hänge-, Steh-, Wand-, sowie ganze Transmissionsanlagen nach eigenem bewährtem Syst.
Prospekte gratis und franko.

Hamburger Kaffee
Fabrikat kräftig und schön schmeckend versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postkolli von 9 Pfd. an zollfrei
August Andressen,
(M.) Hamburg — St. Pauli.

Kaysers Magenzucker
ist unstreitig eines der besten Mittel gegen schlechten verdorbenen Magen, Kopfweh, Erbrechen, Magenweh und Magenkatarrh, per Carton 25 Pf. zu haben in **Backnang** bei
A. Eiber, Spezerei-Geschäft.

Sorgsamen Müttern
werden für zahnende Kinder die
Schrader'schen Zahnhalsbänder
als vorzüglichstes Erleichterungs-Mittel bestens empfohlen. Stück M. 1.
In den Apotheken zu **Backnang** (Untere Apotheke), **Sulzbach, Murrhardt, Gaildorf.** [6]

Großaspach.
Montag den 6. Mai gibts
schwarzen u. weißen Kalk
bei Ziegler **Michelfelder.**

Waldhorn. Kegeln.

Lichtdruck-Anstalt.
Clichés Holzschnitte Zinkographie · Telephon 527 · Prompte Bedienung Billigste Preise
Gustav Rau Stuttgart
Photo-Autotypie Cliché-Bogen
Illustr. von Werken, Katalogen
Photogr. Aufnahmen von Gegenständen sofort.
Photo-Lithographie.

Backnang.
Wohnungänderung u. Empfehlung.
Meinen werten Kunden zeige hiemit ergebenst an, daß ich nun im Bäcker **Föll'schen Hause, 1 Stiege hoch,** Wohnung bezogen habe; empfehle zugleich mein Lager in **fertigen Waren,** als in **Strumpflängen, Kinderkitteln u. s. w.** und führe jeden Auftrag in Strickwaren bestens aus. Achtungsvoll
Pauline Breuninger.

Schönes reines
Haar
zum Polstern stets in Vorrat bei
Dorothea Breuningers Wwe.

Haushalt-Toilette-Seife
von Dr. Pieper & Flatau, Charlottenburg. Diese Seife ist äusserst mild und ihres angenehmen Parfüms wegen sehr zu empfehlen. Preis pro Packet, 6 Stück enthaltend, 60 Pf.
Zu haben bei **J. Gix.**

Gesucht
ein junger, **solider Bursche,** der sich willig den vorkommenden Arbeiten unterzieht und mit Ausweisschriften versehen ist. Zu melden mündlich oder schriftlich bei **Arena Blondin** in **Marbach a. N.**

Backnang. Eine kleinere
Wohnung
hat auf Jakobi zu vermieten
Ch. Lehmann, Kupferschmied.
Etwa 10—12 Ztr.
Stroh
hat zu verkaufen der Obige.

Backnang.
Auf Jakobi suche ich ein
Mädchen
aus achtbarer Familie im Alter von 14—15 Jahren.
Frau **Klenk,** untere Au.

Backnang.
Tanz-Unterricht.

Ein solcher beginnt im Laufe der nächsten Woche. Verehrl. Damen und geehrte Herren, welche dem Tanzkurs noch beiwohnen wollen, sollten sich bis am Sonntag bei mir selbst, oder bei Herrn **Nisi** anmelden. Achtungsvoll
A. Dorn, Tanzlehrer.

Bei Bedarf v. **Cigarrenspitzen** od. **Pfeifen** jeder Art, verlange man das mit über 2000 Abbild. in Originalgr. versehene neueste Musteralbum von **Brüder Oettinger** in **Ulm** a. D. Wiener Rauchutensilien-Fabriks-Depot. Stets d. Neueste. Billigste Bedien. Nur f. Wiederverkäufer.

Ich bin befreit
von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von
Bergmanns Lilienmilch-Seife
Vorrätig: Stück 50 Pf. bei Apoth. **Roser.**

Reichenberg.
Danksagung.
Meinen werten Gästen und Nachbarn, welche mir bei dem mich betroffenen Brandunglücke so raschen Beistand geleistet haben, sowie den Feuerwehren von Reichenberg und Oppenweiler, deren rascher und energischer Hilfe es gelang, mir mein Wohngebäude zu erhalten, spreche ich öffentlich meinen aufrichtigsten Dank aus.
Jakob Härle zum Falken.

Eine Schlafstelle
für eine christliche Person ist offen. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Backnang.
Zwei bis drei gut erzogene junge Bursche, welche die **Bäckerei** erlernen wollen, finden unter günstigen Bedingungen eine
Lehrstelle.
Auskunft erteilt
C. Heinz, Friedhofaufseher.

Viktualien-Preise
vom 1. Mai 1889.

1 Kilo weißes Brod	28 ₰
4 Kilo schwarz Brod	80 „
500 Gramm Rindfleisch	60 „
„ „ Kalbfleisch	60 „
„ „ Schweinefleisch	60 „
„ „ Kuhfleisch	50 „
„ „ Schweineschmalz	80—85 „
„ „ Butter	90—100 „
2 Stück Eier	8—10 ₰
Milchschwein, 1 Paar	20—30 ℳ
Stroh pr. Ztr.	2 ℳ 60—3 „
Heu	3 ℳ 50—4 ℳ

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

* **Stuttgart.** Ein niedliches Wahlbild zeichnet der Bericht der Legitimationskommission der Kammer der Abgeordneten über die Anfechtung der Abgeordnetenwahl für den Oberamtsbezirk Eßlingen. Berichterstatter: Sachs. Bei der Stichwahl vom 24. Jan. d. Js. erhielt Brauereidirektor Brodbeck in Eßlingen (Volkspartei) nur 20 Stimmen mehr als sein nationalliberaler Gegenkandidat, Fabrikant Merkel. Diese Wahl wurde rechtzeitig angefochten und zwar mit folgenden Gründen: Brodbeck, ein ausgesprochener Freihändler, habe seine Gerste früher nie aus dem Bezirk bezogen, aber kurz vor der Stichwahl durch Unterhändler Hunderte von Zentnern in Deizisau, Köngen, Wendlingen u. s. w. zu den koulantesten Bedingungen aufkaufen lassen. Die Führer seien in auffälligster Weise von Ort zu Ort, ja von Wirtshaus zu Wirtshaus geführt und ungescheut als „Stichwahlgerste" ausgegeben worden. Vor und während der Wahl habe Brodbeck Freibier in Menge ausschenken lassen, auch nach der Wahl sei in mehreren Gemeinden des Bezirkes z. B. in Neuhausen, Wendlingen, Denkendorf in Einlösung eines vorher gegebenen Versprechens Freibier in Menge ausgeschenkt worden. In Wendlingen habe Brodbeck sogar den Schultheißen veranlassen wollen, ein diesbezügliches Versprechen ausschellen zu lassen. Als das Bier daselbst getrunken war, hätten „die edlen Mannen" Händel bekommen, weil ihnen mehr Bier versprochen gewesen sei. In Denkendorf habe der Sozialdemokrat Michael Deuschle vor der Wahl gesagt: „Wenn die Wahl zu Gunsten Brodbecks ausfällt, so bin ich legitimiert, 6 bis 8 Faß Bier zu bezahlen. Das Bier sei auch nachher in 2 Wirtschaften getrunken worden, wie amtlich konstatiert sei. — In Steinbach, Köngen und Wäldenbronn seien den Wählern Merkel'sche Wahlzettel aus den Händen gerissen und zerrissen worden, wofür Zeugen benannt werden u. s. w.

Die legitim. Kommission bemerkt hiezu: „Es kann dahingestellt bleiben, ob die einzelnen in der Eingabe geschilderten Vorgänge erweislich wahr sind. Wenn sie in diesem Falle auch moralisch nicht zu billigen waren, so erscheint es doch außer Zweifel stehend, daß weder eine Handlung gegen das Strafgesetzbuch angezeigt ist, welche auf die Giltigkeit der Wahl von Einfluß sein könnte, noch einer derjenigen Fälle zutrifft, welche nach Artikel 21 des Wahlgesetzes vom 26. März 1868 die Ungiltigkeit derselben zur Folge haben würde. Die Kommission stellt deshalb einstimmig den Antrag: über die Anfechtung der Abgeordnetenwahl des Oberamtsbezirks Eßlingen zur Tagesordnung überzugehen.

Brackenheim den 26. April. Nachdem die von der Militärbehörde gestellte Anfrage, ob vermöge des voraussichtlichen Standes der Felderentleerung im September l. J. Kriegsübungen in unserer Gegend stattfinden können, bejaht worden war, sind, wie der Neck.-Ztg. mitgeteilt wird, in den letzten Tagen durch einen Offizier des Generalstabs bereits Terrainstudien im Zabergäu und Umgebung zu jenem Zwecke vorgenommen worden.

* Die diesjährigen Manöver werden zwischen **Hall** und **Künzelsau** abgehalten werden. Seit 1879 fanden dort keine Herbstübungen statt.

* Im Schloß in **Bönnigheim** herrscht gegenwärtig rege Thätigkeit, da die baulichen Veränderungen für die Aufnahme der Eßlinger Taubstummenanstalt in demselben jetzt begonnen haben und ein Bauführer des Staats hier seinen ständigen Wohnsitz bis zur Fertigstellung des Bauwesens genommen hat.

Laufen a. K. den 28. April. Unter den hiesigen Konfirmanden befand sich ein Knabe aus Wengen, der 175 Pfund wog. Derselbe hat eine ganz feine und dünne Stimme, die gar nicht im Verhältnisse zu dem starken Körperbau des Burschen steht. Am letzten landwirtschaftlichen Bezirksfest in Zeildorf fungierte er bereits als Gambrinus. (N. Tgbl.)

* In **Hofen** fiel am Sonntag das 6jährige Töchterchen des Sattlers Gär in Stuttgart auf einem Spaziergang in den Neckar und wurde die Leiche bis abends nicht gefunden.

* In **Ehingen** wurde am 28. April das 8jährige Töchterchen des Friseurs Hintzpeter auf dem Friedhof von einem umstürzenden Grabstein zerdrückt, so daß es augenblicklich tot war. Die Teilnahme an dem schrecklichen Unglücksfall ist eine allgemeine.

Ebingen den 28. April. Heute früh 6 Uhr starb unerwartet rasch, ohne vorheriges eigentliches Krankenlager, infolge einer eingetretenen Herzlähmung Hr. Privatier Louis Schwarz im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene war am 29. März 1819 zu Winnenden geboren und verzog im Jahre 1845 hierher, wo er eine Schönfärberei gründete und mit vielem Geschick betrieb, so daß er sich bald zu Wohlhabenheit und Ansehen unter der hiesigen Einwohnerschaft emporschwang. Dem öffentlichen bürgerlichen Leben widmete sich Schwarz vom Jahr 1850 an, in welchem Jahre er auf 2 Jahre in den Bürgerausschuß gewählt wurde, vom Dezember 1855 bis 1861 gehörte er dem Gemeinderate der Stadt an. Die politische Thätigkeit Schwarz's begann im Jahr 1868, wo er als Gegenkandidat des Rechtsanwalt Nagel von Balingen als Abgeordneter in den Landtag gewählt wurde, dessen Mitglied er bis zur letzten Wahl blieb. Reichstagsabgeordneter war Schwarz von 1874—87. Als Landtagsabgeordneter hat sich Schwarz hauptsächlich für den Bau der Eisenbahn über Ebingen und für die industrielle Hebung des Bezirks mit Erfolg bemüht; seiner politischen Richtung nach stand Schwarz auf dem Standpunkt der süddeutschen Volkspartei, nahm jedoch im Reichstage seinen Sitz bei den Freisinnigen. Als liebenswürdiger Gesellschafter und erfahrener Mitbürger erfreute sich Schwarz einer allgemeinen Beliebtheit und als Förderer vieler gemeinnütziger und wohlthätiger Anstalten genoß er die Sympatien weitere Kreise. (Albbote.)

* Eine kaiserliche Kabinetsordre bestimmt, daß die **Staatssekretäre des Auswärtigen Amts, des Reichsamts des Innern, des Reichsjustizamts, des Reichsschatzamts, des Reichspostamts und des Reichsmarine-**

amts für die Dauer des Amtes das Prädikat Exzellenz führen sollen.

Berlin den 30. April. Zum Vorsitzenden der Samoakonferenz wurde Graf Bismarck einstimmig gewählt. Am Freitag findet ein Konferenzessen bei demselben statt. Die Sitzungen werden jeweils nur in den Nachmittagsstunden stattfinden.

— Die erste Sitzung der **Samoa-Konferenz** dauerte von halb 3 bis gegen 4 Uhr. Ueber den Inhalt der Verhandlungen ist auf Antrag Deutschlands strenges Stillschweigen festgesetzt, doch sprechen sich die amerikanischen Bevollmächtigten überaus befriedigt über den Verlauf derselben aus. Soweit man hört, hat Staatssekretär Graf Bismarck die Sitzung mit einer längeren Begrüßungsrede in französischer Sprache eröffnet. Die amerikanischen Bevollmächtigten baten, im Laufe der Beratungen sich der englischen Sprache bedienen zu dürfen, und dieser Wunsch wurde alsdann gern von allen Bevollmächtigten erfüllt.

* Am 1. Mai tritt in **Berlin** ein Unternehmen ins Leben, das in seiner arbeiterfreundlichen Tendenz sich eng an die sozialpolitische Gesetzgebung des deutschen Reiches anschließt, die Ausstellung für Unfallverhütung. Die Ausstellung dürfte den Beweis erbringen, daß nirgends für den Schutz des Arbeiters in dem Maße gesorgt ist, wie in Deutschland. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt durch Seine Majestät den Kaiser.

* Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau" aus **Zanzibar** vom 30. ist ein Transportschiff mit 325 Mann der von dem Reichskommissar Hauptmann Wissmann angeworbenen Mannschaften in Bagamoyo angekommen.

Berlin, den 30. April. Um 10 Uhr Vormittags fand die Eröffnung der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, des Prinzen Alexander, des Erbprinzen von Meiningen im Hohenzollernsaal des Landesausstellungspalastes statt. Anwesend waren die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, Bundesratsbevollmächtigte, hohe Militärs (darunter Feldmarschall Moltke und Graf Waldersee), die Präsidien des Reichstags und des Landtags, städtische Vertreter, Gelehrte u. s. w. Der Vorsitzende des Vorstands, Richard Böticke, berichtete über die Entwickelung des Unternehmens und bat den Kaiser, die Ausstellung für geöffnet zu erklären. Der Kaiser verlas hierauf folgende Ansprache:

Es gereicht Mir zur besonderen Befriedigung, diese Ausstellung zu eröffnen. Mit Freuden begrüße ich auch diesen Beweis der Bestrebungen, dem gewerblichen Arbeiter gegen die in neuerer Zeit gesteigerten Gefahren seines Berufs erhöhte Sicherheit zu gewähren, die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung durch organische Maßnahmen zu heben und dem Gedanken thatkräftiger Nächstenliebe auch in unseren öffentlich-rechtlichen Einrichtungen Ausdruck zu geben. Die Mit- und Nachwelt wird es Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater nie vergessen, daß es sein Verdienst war, die Bedeutung dieser Bestrebungen für das Gemeinwesen zum allgemeinen Bewußtsein gebracht zu haben. Mit voller Ueberzeugung von der Notwendigkeit ihrer Lösung bin Ich an die sozialen Aufgaben herangetreten, deren Erledigung noch vor uns liegt. Ich rechne dabei auf die verständnisvolle und freudige Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiter, um deren Wohlfahrt es sich bei diesen Aufgaben handelt, und der Arbeitgeber, welche im eigenen Interesse bereit sind, die daraus für sie erwachsenden Opfer zu bringen. — Auch die Ausstellung für Unfallverhütung und Arbeiterschutz ist eine Frucht dieser Bestrebungen. Sie beweist, wie weit bisher die Vorschriften der Gesetze im praktischen Leben Gestalt genommen haben. Die Mühe und Arbeit, die erforderlich war, um das Werk zu stande zu bringen, wird, Ich hoffe es zu Gott, nicht ohne reichen Segen bleiben. Allen, die dabei mitgewirkt haben, spreche Ich Meinen Dank und Meine Anerkennung aus. Möge die Ausstellung dazu beitragen, allen beteiligten Kreisen das zur Anschauung zu bringen, was geschehen kann, um den Arbeiter zu schützen und seine Interessen zu fördern. Ich erkläre die allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung hiermit für eröffnet.

Ehrenpräsident Böticke dankte in einer Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und das kaiserliche Haus. Nach Absingung der Nationalhymne folgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Leipzig, den 29. April. Ein Streik der Schmiede ist nach der Fr. Ztg. heute ausgebrochen. Ferner haben die Schneider heute die Arbeit eingestellt.

Heidelberg. Das Lutherfestspiel von Herrig wird nun auch in Heidelberg in Szene gehen; die Aufführung soll erstmals am 10. Juni d. J. (Pfingstmontag) stattfinden und mindestens fünfmal wiederholt werden.

Italien.

Rom den 29. April. In Turin fand im Nationalpark eine große Volksdemonstration gegen die Afrika-Politik unter den Rufen „Nieder mit der Afrika-Politik!", worein sich auch die Rufe „Nieder Crispi!" mengten, statt. Dann zog die 6000 Köpfe zählende Prozession vor die Präfektur, wo Deputierter Majocchi einen Protest gegen die Kolonial-Politik überreichte. Alsdann fand eine neue Demonstration vor dem Garibaldi-Denkmal statt. Die Marseillaise, sowie die italienische Königshymne, welche Musikkorps intonieren wollten, wurden ausgepfiffen.

* In den demokratischen Kreisen Italiens ist eine Bewegung im Gange, darauf gerichtet, die Abwesenheit des italienischen Botschafters Menabrea bei der Eröffnung der **Pariser Ausstellung** durch Absendung von Massenadressen, Drahtgrüßen und Abordnungen nach Paris wett zu machen. Die Seele der Bewegung ist der radikale Abgeordnete und Dichter Cavalotti, der in einer an sämtliche radikalen Vereine Italiens gerichteten Aufforderung den Tag der Ankunft des Königs Humbert in Berlin als für die Kundgebung am geeignetsten bezeichnet. Die Garibaldi'schen Veteranen von 1870 planen einen gemeinsamen Besuch der Ausstellung.

Großbritanien.

London den 29. April. Der Dampfer „Manora", mit 300 Reisenden an Bord, ist nach einem Tel. der Fr. Ztg. gestern früh 3 Uhr während eines dichten Nebels bei Beachy Head mit einem französischen Passagier-Dampfer „Chateau Margaux" zusammengestoßen. Beide Schiffe sind schwer beschädigt.

Belgien.

* Aus **Brüssel** wird telegraphiert, daß die Abreise der Anhänger Boulangers mit ihm oder kurz nach ihm keineswegs freiwillig, sondern die unausweichliche Folge eines Erlasses war, der ihnen durch die Polizeikommissäre zugestellt worden war. Danach hatten sie das belgische Gebiet binnen 24 Stunden zu räumen. Es wird hinzugefügt, daß ein ähnlicher Befehl auch an andere Boulangisten, Angehörige der französischen Kolonie in Brüssel, erging, welche Boulanger am Tage seiner Abreise einen Protest überreichten, der mit der belgischen Regierung sehr unglimpflich umsprang.

Nordamerika.

Newyork den 29. April. Heute begannen die Festlichkeiten der 100jährigen Gedenkfeier von George Washington's Präsidentschaft. Aus allen Landen strömten die Gäste nach der festlich geschmückten Stadt. Der Präsident Harrison begab sich nach Elisabethport, fuhr durch ein Spalier von Kriegsschiffen und Dampfbooten, welche Salutschüsse abfeuerten, den Ostfluß hinauf nach Newyork. Dort wurde er am Landungsplatz vom Gouverneur und Bürgermeister empfangen und nach dem Gebäude Equitable geleitet, wo er, umgeben von den Kabinetsministern und den Gouverneuren der Staaten, einen Empfang abhielt, alsdann unter militärischer Eskorte nach dem Stadthause sich begab, wo ein großer öffentlicher Empfang unter überaus zahlreicher Beteiligung stattfand. Auf dem Wege wurde der Präsident von den Volksmassen enthusiastisch begrüßt.

New-York den 29. April. Gestern abend entgleiste nahe der Station Hamilton (Ontario) der Grand-Trunk-Eisenbahn ein Zug aus Chicago, der hauptsächlich Passagiere zur 100jährigen Gedenkfeier des Präsidentschafts-Antritts Washingtons hierher führen sollte. Zwei Personen wurden sofort getötet, die Waggons gerieten in Brand, 18 Personen kamen in den Flammen um, 12 sind verletzt.

Die Besteigung des Eiffel-Thurms.

Von einem der ihn erstiegen.

Ein Mitarbeiter der „Pall-Mall" erteilt allen Denen, welche die Pariser Ausstellung besuchen und sich gelüsten lassen, die Weltstadt an der Seine von der Spitze des Eiffelthurms aus zu betrachten, sich nicht des Aufzugs zu bedienen, sondern den Thurm von Seine-Babel zu ersteigen — falls sie können. Der englische Journalist bestieg den Thurm vor vierzehn Tagen, als er noch nicht vollendet war, geführt von Clemenceau und dessen jüngerem Bruder, der ein Schwiegersohn Eiffels ist, sowie begleitet vom Admiral Maxse und dessen jüngster Tochter, einem Mädchen im Alter von 17 Jahren. Die Treppe, so erzählt der Berichterstatter der „Pall-Mall", hat keine hohen Stufen, dieselben sind fest und solid und ein Geländer befindet sich zur Rechten und zur Linken. Die erste Plattform befindet sich in gleicher Höhe mit dem Turm von Notre Dame und vor dem Beschauer bereitet sich Paris wie auf einem Teppich aus. Um die Stadt genau zu betrachten, ist der erste Absatz des Turmes weit geeigneter als der zweite und dritte. Die Riesenstadt überblickend, drängt sich uns vornehmlich das weite Landschaftsbild auf, durch welches sich die Seine gleich einem breiten Silberband windet und an dessen Nordseite sich stolz die Höhen des Montmartre erheben. Bevor der Eiffelturm erbaut wurde, war der Montmartre der höchste Punkt von Paris, mit der zweifelhaften Ausnahme der vergoldeten Kuppel des Invalidendomes. Und lange nach Errichtung des Eiffelturmes wird der Montmartre der Mittelpunkt der Tragödie von Paris bleiben. Hier wurde in alten Zeiten der heilige Denis zum Märtyrer gemacht, hier traten die Russen und Preußen die letzten Lebensfunken des ersten Kaiserreichs aus und hier pflanzte auch die Kommune ihre gegen die Versailler gewendeten Geschütze auf. Von hier aus sandten dann die Versailler, als sie die Höhe erstürmt hatten, ihre Granaten unter die Kommunisten auf dem Père Lachaise. Von dieser Höhe aus läßt sich Paris beherrschen. Der Mont Valerien, den das Fort bekrönt, liegt weiter westwärts. Ueber dem Strom sieht man die Ruinen von St. Cloud; Versailles ist nicht sichtbar. Die Grenzen des Weichbilds von Paris sind vom Turme aus leicht zu erkennen. Nördlich über die Seine hinschauend und das Bois de Boulogne zur Linken lassend, springt zunächst de Arc de Triomphe ins Auge, das stolze Denkmal für 30 französische Siege und 142 Schlachten, welches mit seinen zwölf radienbildenden Avenüen den Mittelpunkt des Sterns des westlichen Paris ausmacht. Durch die Bäume der elysäischen Felder sieht man die Fenster des Industriepalastes erglänzen. Weiter unten am Fluß bemerkt man die mächtigen Umrisse des Louvre — unterhalb des Tuileriengartens. Selbst die Ruinen der Tuilerien sind noch nicht vom Erdboden verschwunden. Die Madeleine, St. Augustin, die Steinmasse des Opernhauses, das Hotel de Ville, der Dome des Pantheons, die Thürme von St. Sulpice, die goldig schimmernde Kuppel der Invaliden, welche sich über dem Sarkophage des ersten Napoleon wölbt, alles das vereinigt sich zu einem wundervollen Panorama, welches stundenlang die Blicke der Beschauer fesselt. Welch' ein ergreifendes Stück Geschichte hat sich auf diesem Schauplatz abgespielt. Zu langen melancholischen Betrachtungen über Vergangenheit und Gegenwart werden freilich die Besucher gar nicht kommen, sobald der Elevator 2000 Personen in jeder Stunde auf diese erste Plattform hinaufhebt. Hier liegen die Restaurationen und hier wird in der Folge ein großes Gedränge sein.

Nach kurzer Rast erklommen wir die Korkzieher-Spirale, welche zur zweiten Plattform hinaufführt. Hier steigt man im Gänsemarsch aufwärts. Blickt man durch die Bindebalken in die Tiefe, so nehmen sich die Spaziergänger am Fuße des Turmes wie Pigmäen aus. Der Wind erhebt sich! Wie er klagend durch die Balken spricht, wie er um die Eisenbarren pfeift! Das klingt ebenso, wie das Heulen des Sturmes im Takelwerk eines Schiffes. Lauter und lauter pfeift der Wind, je höher wir hinaufsteigen, und das Riesengebäude erscheint uns zuletzt wie eine ungeheure Aeolsharfe, auf der Boreas seine wilden Melodien spielt — husch, was ist nun los? Kommt der Regen — der Schnee? Nein es hagelt! Eine schöne Situation! In der Höhe der St. Paulskirche schlägt ein wütender Hagelsturm auf uns nieder. Die Kälte ist empfindlich, und für einen Augenblick beängstigt mich der Gedanke, was wohl geschehen würde, wenn mich der Schwindel erfaßte aber ich wurde zum Glück nicht schwindlich. Ich beobachtete die überraschende Thatsache, daß je höher man steigt, je mehr sich das Gefühl des Schwindels vermindert. Ob diese Erscheinung nur darin ihren Grund hat, daß sich beim Aufsteigen die Anziehungskraft der Erde vermindert, oder daß man sich an die Höhe gewöhnt, weiß ich nicht zu sagen; soviel aber steht fest, daß wenn der Mensch 400 Fuß unter sich hat, er sich allmählich in den höheren Breitegraden zu Hause fühlt.

Endlich ist der zweite Stock erreicht. Auch auf diesem Absatz befindet sich ein Erfrischungspavillon. Nachdem wir uns hier, geschützt vor Sturm und Hagelschlag eine Zeitlang ausgeruht, nahmen wir die letzte Treppe in Angriff. Von der zweiten Plattform aber stellt sich die Treppe als eine lange Spirale in der Höhe von etwa 400 Fuß dar. Man verläßt einen Punkt so hoch wie die Spitze der Straßburger Kathedrale und beginnt sich immer wieder und wieder um den Gipfel herum zu winden, bis man sich wundert, wie es eigentlich möglich ist, daß man nicht schwindlich wird. Miß Maxse, welche auf dem üblichen Halteplatz nicht Halt machen wollte, stieg, während der Wind sie umraste, tapfer hinauf, mit der einen Hand ihren Hut festhaltend, mit der andern nach dem Geländer tastend. Die Dampfer auf der Seine sahen jetzt nicht größer aus, als kleine schwarze Holzklötzchen, die auf dem Wasser schwimmen. Es dunkelte allmählich. Wahrscheinlich braute sich ein Gewitter zusammen. Das wäre ja schön gewesen, wenn uns auf dem luftigen Thurm die Blitze und Donnerschläge umspielt hätten. Seit Jupiter seine Donnerkeule von der olympischen Höhe schleuderte, hätte es eine erhabenere Situation wohl kaum gegeben. Zu unserem Leidwesen hat es nicht sollen sein!

Wir befanden uns eben auf dem letzten Treppenrund. Das obere Ende war los und schwankte bedenklich unter unserem Gewicht. Von der obersten Treppenstufe führten mehrere Planken zu einer an der Außenseite des Thurms gelegenen Plattform. Wir standen an 400 Fuß über der Erde. Von der Plattform an ermöglichte es eine 30 Fuß hohe gewöhnliche Leiter den Arbeitern, den Gipfel des Turmes zu ersteigen. Miß Maxse kreuzte die Planken und schickte sich an, die Leiter hinauf zu steigen. Das flatternde Kleid zwang das kühne Mädchen, umzukehren, und ihr Vater begleitete sie. Wir Uebrigen schritten vorwärts. Ich zauderte ein wenig, nachdem ich begonnen hatte, auf Händen und Füßen über jene aus zwei Planken bestehende Brücke zu kriechen, deren eines Ende auf der schwankenden Treppenstufe lag und deren anderes auf der Plattform außerhalb des Turmes lastete. Wenn man mich Tags zuvor ersucht hätte, eine ähnliche Brücke in der Höhe meiner Schlafzimmerdecke zu überschreiten, würde ich mich entschieden geweigert haben und hier, in einer Höhe von 900 Fuß, krabbelten wir über einen Abgrund, in dem wir nichts sahen, als Luft und ein dünnes eisernes Netzwerk. Ich befand mich eben am Ende der Planken, als ich, mich aufrichtend, über den Rand der Plattform stolperte, glücklicherweise fiel ich nach vorwärts, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Wäre es anders gewesen, so — —! Es war ein fataler Moment, der nicht so bald in meiner Erinnerung verlöschen wird.

Zwei von uns besaßen den Ehrgeiz, die Leiter ersteigen zu wollen. Es gehört nicht im mindesten zu meinen Passionen, auf Leitern herum zu turnen und nicht im Traum wäre es mir in London eingefallen, das Dach eines dreistöckigen Hauses am windstillen Tage mit Hilfe einer Leiter zu erklimmen. Und hier kletterten wir bei bei bitterer Kälte, während der Sturm-

wind uns umheulte, und seine Hagelkörner unsere Hände ritzten, an einer fast senkrecht stehenden Leiter die Außenseite des Turmes hinan. Und o Schrecken! Die Leitern — es waren deren nämlich zwei und sie standen Seite an Seite — wackelten und bogen sich unter unserem Gewicht. Wir waren nicht weit gekommen, als mein Gefährte rief: „Die Hände werden mir steif und ich kann die Sprossen nicht mehr halten!" — „Ums Himmelswillen" sagte ich, „dann lassen Sie uns rückwärts gehen, denn ich würde es mir nie vergeben, wenn Ihnen ein Unglück geschähe!"

Wir kamen mit dem Gefühl der Erleichterung auf der Plattform wieder an. Einer der Ingenieure kletterte auf die Spitze wie ein Lampenanzünder. Ich sah die Leiter unter seiner Last schwanken, sah wie er von der letzten Sprosse auf die letzte Plattform sprang und mich überlief ein Schauder.

Wohlbehalten langten wir wieder auf der festen Erde an, und waren voll Bewunderung und Sympathie für jene braven Burschen, welche während der letzten zwei Jahre die Balken und Sparren zusammengefügt und diesen Riesenturm in die Wolken hineingebaut haben.

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart. Der Abschluß pr. 1888 ergab trotz dem fortgesetzten Rückgang des Zinsfußes einen Ueberschuß von **M. 297680**, welcher seiner Zeit voll und ganz an die Versicherten zurückfließt. Im Jahre 1888 kommen M. 2353900 zur Rückvergütung. Der Bankfonds hat sich von M. 66402931 auf **M. 72153971** gehoben, als Extra-Reserve sind darunter M. 13302946 begriffen. Seit Einführung des Dividenden-Planes A II (1887) wird dieser oder die steigende Dividende vorzugsweise benützt, und zwar der erstere Plan, weil bei solchem von Anfang an eine höhere Dividende als bei Plan A I gewährt werden kann, und die steigende Dividende, weil bei dieser die Prämienzahlung alljährlich vermindert wird. Obwohl bei Plan A II erst 2—3 Erbschaftsjahre eingetreten (zur vollen Erbschaft gehören 5 Jahre), konnte der Prozentsatz auf **38%** erhöht werden; innerhalb der nächsten 2—3 Jahre wird sich solcher durch weitere Erbschaften entsprechend weiter erhöhen. Die Neueintretenden kommen mit Fälligwerden ihrer Dividende sofort in vollen Genuß, mit voraussichtlich mindestens 40%. Die mit steigender Dividende Beteiligten erhalten eine um 3% höhere Dividende als 1887. Die Policen der Bank sind im wesentlichen unanfechtbar. Durch die kostenlose Mitübernahme der Kriegsgefahr für alle Wehrpflichtigen, gleichviel in welcher Stellung und in welchem Rang sie zu dienen haben, bietet die Bank für alle Gefahren die erwünschte Gewähr und hinsichtlich ihrer Fonds alle und jede Garantie. —

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Stuttgart den 29. April. Das Bild des Pferdemarkts ist ein sehr lebhaftes, obwohl die Zahl der zum Verkauf gebrachten Pferde noch keine allzugroße ist. Die erste Zählung um 10 Uhr hat 640 Pferde auf dem Platze, 260 in den Ställen ergeben. Die Lotteriekommission hat 62 schöne Pferde von den Händlern erworben.

— Auf dem Platze vor der Garnisonskirche steht ein Wagen mit dem patentierten Kimmich'schen Schnell-Ausspanner, welcher nach der erschreckenden Nachricht aus Nizza über die gräßliche Gefahr, in der J. M. die Königin daselbst schwebte, doppelte Aufmerksamkeit findet. Mit Hilfe dieses Ausspanners kann kein Unglück durch scheue Pferde mehr entstehen.

Stuttgart, den 30. April. Heute vormittag fand im Reithause des königl. Marstalles die Versteigerung von 10 Pferden aus dem königl. Landgestüt statt, wobei 7940 M. erlöst wurden. Die Preise bewegten sich zwischen 340 und 1760 M. Auf 3 weitere Pferde, welche für je 500 M. ausgeboten wurden, erfolgten keine Gebote.

Stuttgart. Obstwein-Ausstellung und Kosthalle in Magdeburg. Bei der vom 20.—24. Juni d. J. in Magdeburg stattfindenden großartigen Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft soll auch eine Ausstellung von Obstwein aus den verschiedenen Gauen Deutschlands arrangiert und dieselben in einer Kosthalle dem Publikum zum kosten angeboten werden. Damit hiebei Württemberg dem Range, den es unter den obstbauenden und obstmostbereitenden Ländern Deutschlands einnimmt, entsprechend und möglichst würdig vertreten wird, hat der Ausschuß des Württ. Obstbauvereins beschlossen, die Kollektiv-Ausstellung württemb. Obstweine in die Hand zu nehmen. Dieselbe wurde rechtzeitig angemeldet. Es ergeht nun an die Mitglieder des Obstbauvereins, besonders an die Lokal-Obstbauvereine, aber auch an andere Obstmost-Produzenten die geziemende Bitte, dem Sekretär des Vereins, Herrn Ferdinand Groß, Hauptstätterstr. 19, Anmeldungen von ausgezeichneten Obstweinen zukommen zu lassen. Es wäre wünschenswert, wenn alle einzelnen Landesgegenden vertreten wären. Zur Ausstellung sollten nur Obstweine von bestimmten Aepfel- und Birnsorten oder wenigstens reine Aepfel- und reine Birnobstweine nach verschiedenen Bereitungsarten dargestellt kommen. Von jeder Sorte sind fünf Flaschen zur Ausstellung zu liefern. Wer von seinem Produkt verkaufen will, wolle dies unter Angabe des disponiblen Quantums und des Preises per Hektoliter angeben. Selbstverständlich steht der Name jedes Ausstellers auf seinen Flaschen, und wird der Württemb. Obstbauverein nur für Uniformität der Flasche, der Verkorkung und Etiquettierung sorgen. Bei dem zu erwartenden Besuch der Magdeburger Ausstellung aus ganz Deutschland und dem Ausland, und der seltenen Gelegenheit, das schwäbische National-Getränke in weiteren und entfernteren Kreisen bekannt zu machen und Handelsbeziehungen zu begründen, hofft der Ausschuß des Württemb. Obstbauvereins auf kräftige Unterstützung seines Unternehmens.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart, den 29. April. Auf dem Weltmarkt bleiben die Brotfrüchte nach wie vor vernachlässigt, nirgends macht sich Bedarf fühlbar. Durch die von allen Seiten gleichlautenden günstigen Saatenstandsberichte haben die Baissiers an den Spielbörsen gewonnenes Spiel, da die Haussiers allen Mut verloren haben; die Inhaber von Brotfrüchten sind daher gezwungen, kleine Konzessionen zu machen. An den süddeutschen Märkten, welche gut besahren waren, ist der Verkauf nicht sehr lebhaft vor sich gegangen, ausgenommen hievon ist Haber, welcher rasch aufgenommen wurde. Das Geschäft auf der Börse war infolge des heute statthabenden Pferdemarktes nicht von Belang.

Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer 21 M., Kernen 20 M. 50 Pf., Haber 13 M. 80 Pf bis 15 M. 40 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 30. April.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	22—26
Engl. Sovereigns	20	37—42
Dollars in Gold	4	17—21

Gestorben

den 29. d. Mts.: Christiane Hammer, Zimmermanns Ehefrau, 64 Jahre alt, an Unterleibsleiden.

Lempp, Karl, Gutspächter, Berkheimerhof. Mezger, Wilhelm, Ratsschreiber, Nürtingen. Schaufelberger, Elisabeth, Stuttgart. Mühleisen, Rickele, geb. Moser, Freudenstadt. Fink, Dorothea, geb. Vetter, Geislingen a. Stg. Löwe, Kollegienassessor, Hamburg-Stuttgart. Stückle, Karl, Privatier, Hohenhaslach. Krauß, Pfarrer a. D., Horkheim. Adlung, G., Pfarrer, Hohenmemmingen. Mayer, M., geb. Wiech, Rottenburg. Bernhard, Fr. Schullehrer a. D. Eßlingen.

Hiezu ein zweites Blatt.

Feuerhanne.

Eine Dorfgeschichte aus dem badischen Schwarzwald.

(Schluß.)

Schnell ergriff sie das Kästchen. Dabei konnte sie nicht umhin, einen Blick auf das schlafende Kind zu werfen. Wie die Bäckchen ihm glühten, wie das blonde Haar sich in tausend Ringen und Ringelchen auf den weißen Kissen ausbreitete, wie die kleine Hand so trotzig geballt auf der Decke lag! Und diesen schlafenden Liebreiz sollten die gierigen Flammen verschlingen?

„Stirb, vergehe, Brut jener Brut, die mich mißhandelt!" rief es in ihr.

Schon stürzte prasselnd der Dachstuhl ein; sie schwankte zur Thür, jetzt fort, schnell fort . . . nur ein Moment, dann war ja alles aus . . . alles? Gab es nicht noch ein kommendes Etwas, wo man diese drei Leben von ihr fordern würde? Mörderin, Mörderin . . . schaudernd erbebte sie vor dem Wort, das ihr die Besinnung wiedergab.

Blitzschnell, als fürchte sie sich vor der Wiederkehr ihrer eigenen verbrecherischen Gedanken, riß sie das schlafende Kind an ihre Brust, hüllte es in ihr Tuch, damit die Glut es nicht berühre und trug es sicher durch die Flammen.

„Halt das Kästle," sagte sie, das Kind draußen niedersetzend, „b'hüt's gut bis ich wiederkomm'."

Aloys schlang seine kleinen Arme fest um das ihm anvertraute Kästchen und Hanne eilte, ihr Rettungswerk zu vollenden.

Wie sie zurückkehrte, die beiden kleineren Kinder auf den Armen, drängte sich eben das Brigittele durch die Kopf an Kopf stehende Menge.

„Ich hab' mir's 'dacht, daß du uns noch' mal das Haus über dem Kopf anzünden würd'st," schrie sie, „o meine Kinder . . ."

„Hier sind sie; Gott hat gerächt, nit ich."

Das Brigittele stand einen Augenblick wie erstarrt. Ihr Blick lief über Hannes Gestalt hin. Gesicht und Hände waren rauchgeschwärzt, das Haar über der Stirn versengt, die Kleider noch glimmend. Thränen entstürzten ihren Augen, sie warf sich an Hannes Brust und rief:

„Vergib, vergib!"

Ein Bauer, der daneben stand, trat auf das Mädchen zu und hielt seine Hand hin.

„Schlag ein, Hanne, das war schön und brav von dir, Feuerhanne haben sie dich g'heißen im Schlechten, Feuerhanne sollst du nun heißen im Guten."

Erst zögernd, dann aber dreister, stürmischer kamen nun auch die übrigen herbei. Hanne sah sich plötzlich zur Heldin erhoben. Sie wunderte sich gar nicht mehr darüber, daß alles so verwandelt war, gewiß äffte sie ein Traum, Wirklichkeit konnte es ja nicht sein! Erst als der Joseph vor ihr stand, sie stürmisch an sich zog und herzhaft küßte, wußte sie, daß sie nicht schlief, sondern wachend unaussprechlich glücklich sei.

Der stattliche Hof war niedergebrannt bis auf den Grund. Menschliche Hilfe erwies sich diesem ungeheuren Glutherde gegenüber als unzureichend. Die einzige Spritze des Dorfes hatte „mit Verlaub zu melden, ein Löchle," wie der Baldrian, dem sie „zur Versorgung" anvertraut war, respektvoll dem Herrn Amtmann meldete. Jetzt goß der lang erwartete Regen auf den rauchenden Trümmerhaufen.

„Wo ist der Hubertbauer?" hieß es. Im ersten Schreck, der grenzenlose Verwirrung hervorrief, hatte jeder über dem grauenhaft schönen Schauspiel den unglücklichen Besitzer des Hofes vergessen. Einzelne wollten ihn hier, andere dort gesehen haben, schließlich kam man darin überein, daß eigentlich niemand ihn gesehen hatte, und es zeigte sich jetzt klar, wie wenig Liebe der geizige, hartherzige Mann besaß.

Man hat ihn nie wieder gesehen, und die vier geschwärzten Mauern, die jetzt als einzige Ueberreste des Hofes noch stehen, erzählen nichts von seinem Ende. —

Folgenden Tages ging Hanne zum Herrn Amtmann.

„Bitt' schön, Herr Amtmann, machen Sie das Kästle da auf," sagte sie zu ihm. „Gestern, wie der Hof schon brannte, hieß mich der Hubertbauer — Gott sei seiner Seel' gnädig — das Ding aus der Kammer holen. Dabei schwätzte er allerhand närrisch' Zeug, ich weiß selber nit, wie ich's z'sammenreimen soll."

Der Amtmann setzte die große Hornbrille auf die Nase und öffnete das Schloß vermöge des kleinen Schlüssels, der am Henkel befestigt war. Hanne sah ihm neugierig über die Schulter. Drinnen lag ein zusammengefaltetes Papier. Obenauf stand mit großen steifen Buchstaben: „Wenn ich einmal tot bin, mag jeder das Papierle lesen, wer will. Ins Zuchthaus kann's mich doch nimmer bringen."

„Weiter . . . bitt' schön," drängte Hanne.

„Ich, der Hubertbauer von Sellingen," las der Amtmann weiter, nachdem er das Blatt entfaltet, „hab' alles mit eig'ner Hand niedergeschrieben, so gut ich 'konnt hab'. Es soll's kein Mensch früher wissen, als nach meinem Tode, dann aber soll man der Hanne ihr' Ehr' wiedergeben, wie sich's g'hört. Es ist im Grund' ein brav' Leut und der Schimpf soll nit auf ihr sitzen, bis an ihr End'. In der Dreikönigsnacht anno 18** hab' ich den Josephshof ang'zünd't. Ich wußt', der Joseph hatte sich schon mit den Leuten aus der Stadt überred't, die nächstens kommen und den Hof eintragen wollten. Da kam ich ihnen zuvor und macht' den Joseph zum Bettler. Er war des Brigitteles Schatz und das Mädel stach mir in die Augen, daß ich blind und dämlich war wie ein Trottel. Jetzt sind mir freilich die Augen übel auf'gangen, doch das g'hört sich nit hierher. Hätt' ich nit so arge Furcht vor dem Zuchthaus, ich sagt' heut' noch alles, aber ich kann's nit übers Herz bringen, mich einsperr'n zu lassen, ich kann's nit! Auf meinem Totenbett' will ich's dem Brigittele sagen, wo ich das Kästle versteckt hab'. Der Hanne vermach' ich hundert Kronthaler. Das Mädel wird's schon verwinden und: Geld heilt jede Wund' auf der Welt, hat mein Vater selig immer g'sagt."

Der Amtmann legte das Papier vor sich auf den Tisch und sah über die Brille weg das Mädchen an.

„Herr Amtmann," sagte Hanne, und ihre Stimme bebte merklich, „nit wahr, Sie hättens auch nit 'glaubt, daß es so schlechte Kerl' auf der Welt gäb', wie der Hubertbauer einer war. Weiß Gott, wenn ich ihn da eben vor mir hätt', ich thät' auf ihn eindreschen, bis er kein Glied mehr rühren könnt'. Da hab' ich ihn Zuchthaus g'fessen und bin von aller Welt scheel ang'seh'n worden, und er hat sich derweil im Fett g'wälzt und jeder hat den Hut vor ihm g'zogen! Ist das die G'rechtigkeit, von der sie schwätzen? Und wenn ich auch alles wiederkriegt', den guten Namen und die Ehr', ein Fleckle bleibt doch, den kann das G'richt nit so schnell wieder wegwaschen, wie es ihn hing'macht hat."

Pfingstsonntag wurde die Hanne zum ersten Mal mit dem Joseph aufgeboten, und etliche Wochen später feierten sie Hochzeit. Das ganze Dorf war auf den Beinen. Der Stelzenpeter bot seine musikalischen Dienste unentgeltlich an, der Kronenwirt gab seinen großen Saal her, und die Kronenwirtin tischte auf, was Küche und Keller nur immer an eßbaren Schätzen bargen.

„Bleib' doch da, du Narr," sagte sie, die junge Frau in die Küche ziehend. „Was wollt ihr nur drüben in dem Amerika, da ist's g'wiß nit halb so hübsch wie bei uns. Gieb acht: das Heimweh packt dich schon unterwegs."

„Mach' mir das Herz nit schwer, Kronenwirtin. Kennst die G'schicht nit von dem Vogel, dem sie alle Federn ausgerupft hatten, bis er ganz kahl war. Die Federn wuchsen wieder, ihm aber schien es doch nimmer wie früher, als sei er noch kahl und müßte sich schämen. Da flog er fort und baute sein Nest weit, weit drüben über dem großen Wasser. Guck, g'nau so gehts mir. Ich hab' jetzt auch wieder meinen guten Namen, aber weiß Gott! obschon ich mich nimmer zu verkriechen brauch', mein' ich doch all'weil, ich müßt' mich noch schämen; und da flieg' ich fort und bau mein Nest dort, wo mich niemand kennt." — —

Am frühen Morgen brachte das Bauerwägele des Kronenwirts das junge Ehepaar und das Brigittele mit seinen drei Kindern nach der nächsten Bahnstation. An Sellingen knüpften sich für die Hubertbäuerin zu schreckliche Erinnerungen, als daß sie hätte bleiben mögen.

Droben vom Kirchberg blickten sie alle noch einmal zurück.

Bläulicher Dunst verschleierte die Berge, frisch grün leuchteten die Wiesen, und da . . . da unterschied Hanne deutlich das Strohdach ihrer elterlichen Hütte, die jetzt einem anderen gehörte.

Vorüber — — — vorüber — — —

Rasch ging's thalabwärts. Hinter dem Hügel verschwand das heimatliche Dorf, in seiner morgenfrischen Schönheit unauslöschlich den Herzen der Auswanderer eingeprägt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 52. Donnerstag den 2. Mai 1889. **Zweites Blatt.**

Der Untergang der Kriegsschiffe bei Samoa.

Auf dem Wege über San Francisco-Newyork kommen jetzt die ersten brieflichen Nachrichten über den furchtbaren Sturm vom 16. März, und zwar sind dieselben durch den am 13. April in San Francisco eingetroffenen Dampfer „Alameda" von der Oceanic Linie überbracht worden. Wir entnehmen diesen Berichten Folgendes:

„Der Sturm hatte am Nachmittag des 15. März begonnen; gegen 11 Uhr abends war er zum Orkan angewachsen und fast alle im Hafen befindlichen Kriegsschiffe hielten ihre Dampfmaschinen in Thätigkeit, um die Gewalt der Stöße gegen die Ankerketten zu verringern. Mächtige Wogen rollten aus dem offenen Meere durch die ungeschützte Seite in den Hafen und schleuderten die Schiffe mit furchtbarer Gewalt umher. Bereits um Mitternacht hatten die Anker, an denen der „Eber" vor dem Winde ritt, ihren Halt verloren; eine Stunde später waren auch die Anker der „Vandalia" aus dem festen Grunde gerissen worden. Beide Schiffe vermochten noch mit Hilfe von Dampfkraft gegen den Sturm anzukämpfen und einen Zusammenstoß mit den anderen Schiffen zu vermeiden. Stärker und stärker wurde der Orkan, dessen gewaltiges Brausen nur von dem rollenden Getöse der gegen die Riffe schlagenden Wellen übertäubt wurde. Gegen 3 Uhr morgens hatten die Anker sämtlicher Schiffe ihren Halt verloren und die Fahrzeuge wurden machtlos im engen Hafen umhergeschleudert. Vom Ufer aus konnte man die Lichtsignale der Kriegsschiffe bemerken; aus den Bewegungen war zu ersehen, daß die Schiffe ohne Ankerhalt waren. Gegen Tagesanbruch ließ sich wahrnehmen, daß die Kriegsschiffe gegen die Riffe, wo die furchtbare Brandung Tod und Verderben drohte, angetrieben wurden. Dichte Rauchwolken sah man aufsteigen, ein Beweis, daß man verzweifelte Anstrengungen machte, mit Dampfeskraft gegen Wind und Wogen anzukämpfen. Auf dem oberen Verdeck sah man die Mannschaft sich an Masten und sonstigen Gegenständen, die einen Halt gewährten, anklammern. Wie leichte Korkstücke wurden die mächtigen Schiffe umhergeworfen, bald mit dem Bug, bald mit dem Stern emporgeschleudert, um dann wieder unter Wogen völlig zu verschwinden. Der „Eber", „Adler" und die „Nipsic" waren nur noch wenige Schiffslängen von den verderbenbringenden Riffen entfernt. Jeder Windstoß, jeder Wogenanprall brachte sie der Brandung näher. Das kleinste der Schiffe, der „Eber", machte einen letzten Versuch, dem drohenden Geschick zu entgehen. Mit voller Dampfkraft drang es gegen die Wogen vor, doch den tobenden Elementen war man nicht gewachsen; von der Strömung wurde das Schiff gegen die „Nipsic" geschleudert, prallte dann gegen „Olga" und trieb, als ob der Widerstand gebrochen, machtlos gegen die Riffe. Ungeheure Sturzwellen rollten über das Schiff hinweg. Im nächsten Momente wurde es von einer Woge emporgehoben und mit der Breitseite auf das Riff geschleudert. Ein furchtbarer Krach, und von dem Schiffe war nichts mehr zu sehen. Der Todesschrei der Mannschaft mischte sich mit den Rufen des Entsetzens der am Ufer harrenden Menge. Die Eingeborenen drangen vom Strande aus weit in die Brandung vor, um, falls möglich, einige der Verunglückten zu retten. In den Sturzwellen, die über das Riff schlugen, sah man einige Menschen mit den Wogen ringen. Ein Mann hatte sich an das Holzwerk einer kleinen Werfte, wohin die Wogen ihn getrieben, geklammert; er wurde zuerst gerettet. Es war Lieutenant Gädeke. Zu derselben Zeit wurden von den Insulanern vier Matrosen an das rettende Land gebracht. Sie waren die einzigen, welche von den sechs Offizieren und den siebenzig Matrosen des „Eber" gerettet wurden.

Inzwischen war der Dampfer „Adler" vom Sturme über die Bai getrieben worden und befand sich in der Nähe der Riffe. Auch dieses Schiff trieb mit der Breitseite gegen die Felsen und wurde auf die Riffe emporgeschleudert und nach einer Seite umgekehrt. Die ganze Mannschaft stürzte in's Wasser, doch kam das Schiff so hoch zu liegen, daß ein Teil des Verdecks vor dem Andrange der Wogen geschützt war und die Verunglückten dort Zuflucht finden konnten. Diesem Umstande ist es zu verdanken, daß nur 20 von der aus 130 Personen bestehenden Mannschaft ihren Tod fanden. Ein Seil wurde von dem Ufer aus den auf dem Verdeck sich anklammernden Leuten zugeworfen und auf diesem Wege ihre Rettung bewerkstelligt.

Das amerikanische Kriegsschiff „Nipsic" wurde gegen die Riffe getrieben, an welcher der Eber in Stücke zerschellt war. Ein Zusammenstoß mit der „Olga" beschleunigte den Untergang. In ihren Bemühungen, dem drohenden Geschick zu entgehen, rannte die „Nipsic" mit voller Dampfkraft gegen den Schooner „Lilli", der in ihr Fahrwasser geraten war. Der Schooner sank, und nur einen ihrer Mannschaft vermochte man zu retten. Es folgte dann der Zusammenstoß mit der „Olga", deren Bug die „Nipsic" in die Mitte traf und den Schornstein zu Fall brachte. In dem kurzen Zeitraum der Verwirrung, die dieser Kollision folgte, wurde das Schiff, welches ohne Schornstein seine Dampfkraft nicht verwerten konnte, machtlos den Riffen zugetrieben. Kapitän Mullau gab den Befehl, das Schiff, welches rettungslos verloren war, auf den Grund zu fahren. Es gelang, das Schiff zu wenden und nach dem Ufer zu richten, wo es etwa 15 Schiffslängen vom Strande auffuhr. Die Boote wurden herabgelassen, doch zwei derselben schlugen sofort um und der größte Teil ihrer Bemannung ertrank. Die Wogen stürzten mit furchtbarer Gewalt über das gestrandete Schiff hinweg, und Gefahr drohte, daß es zertrümmert werden würde. Mittelst Rettungsleine begann man das mühselige Werk, die noch auf dem Verdeck befindliche Mannschaft in Sicherheit zu bringen. Kapitän Mullau und Lieutenant Shermann waren die Letzten, die das Schiff verließen.

Inzwischen waren das amerikanische Kriegsschiff „Vandalia" und das englische Kriegsschiff „Calliope" in gefahrbringende Nähe der Riffe geraten. Beide Schiffe wurden von den Wellen umhergeschleudert; eine mächtige Woge hob die „Calliope" hoch empor und schleuderte sie gegen die „Vandalia". Eine Kollision folgte und die „Vandalia" wurde schwach beschädigt. Man glaubte, daß das Schiff dem Untergange geweiht sei und nur mit Mühe gelang es den Offizieren, die Mannschaft zum Verbleiben auf ihren Posten zu bewegen. Der Kapitän der „Calliope" war zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein längeres Verbleiben im Hafen sicheren Untergang bringen würde; er gab Befehl, dem Schiff die Richtung nach der hohen See zu geben. Die Dampfkraft wurde auf das Möglichste angespannt und es gelang, den Ausgang des Hafens zu erreichen. Die „Vandalia" zu retten war unmöglich, und um den verderbenbringenden Riffen zu entgehen, wurde das Schiff auf den Strand gefahren. Des größeren Tiefganges wegen konnte das Fahrzeug nicht so nahe an das Ufer gelangen. Die Wellen brachen mit furchtbarer Gewalt über das Schiff, welches unter der Wucht des Anpralles bald zu sinken begann. Boote zur Rettung auszusenden, war in der Brandung unmöglich; drei Eingeborene versuchten schwimmend dem Schiffe die Rettungsleine zuzuführen, doch auch dies mißlang. Man mußte das Fahrzeug seinem Geschick überlassen. Ein Teil der Bemannung zog es vor, den Versuch zu machen, das Wrack der „Nipsic" schwimmend zu erreichen. Viele hatten hierbei ihre Kräfte überschätzt und kamen in den Wogen um. Die auf dem Verdeck sich noch anklammernden Leute waren nicht im Stande, gegen die Wucht der über sie stürzenden Wogen Stand zu halten. Ihre Kräfte schwanden rasch und der Tod schien unvermeidlich zu sein. Kapitän Schoonmaker hatte sich an einem Geländer auf dem Verdeck angeklammert; er war zusehends schwächer geworden und konnte sich nur noch mit Hilfe des Lieutenants Earlin in liegender Stellung festhalten. Eine mächtige Woge stürzte über das Verdeck; die Gewalt der Wellen riß eines der schweren Geschütze aus den Fugen und rollte das

Backnang. Die ordentliche

Generalversammlung

abgehalten werden (§ 51 Z. 2 des Statuts),

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahrs.
Hiezu werden die stimmberechtigten Mitglieder eingeladen.
Backnang den 3. Mai 1889.

Vorsitzender des Vorstands:
Isenflamm.

Orts-Krankenkasse der Gerber Backnangs.

Am **Sonntag den 12. Mai d. J., vormittags 11½ Uhr**, wird auf dem **Rathause dahier** die ordentliche

Generalversammlung

abgehalten werden (§ 50 Z. 2 des Statuts).

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahrs.
Hiezu werden hiemit die stimmberechtigten Mitglieder eingeladen.
Backnang den 3. Mai 1889.

Vorsitzender des Vorstands:
Ernst Breuninger.

Bestellungen auf den Murrthalboten für die Monate Mai und Juni

nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang

Die Redaktion.

Der Pr. Akkordsbedingungen sind bei **Härle** z. Falken in **Reichenberg** aufgelegt, woselbst auch die diesbezüglichen Offerte bis **Montag den 6. d. M.**, abends 6 Uhr abzugeben sind.

Backnang den 1. Mai 1889.

A. A.
Oberamtsbaumeister
Hämmerle.

Warnung vor Borgen!

Für die von meiner Pflegtochter **Rosine Hauffmann** gemachten Schulden trete ich in keiner Weise ein und warne hiemit jedermann, derselben etwas anzuborgen. Dieselbe ist nicht mehr in meinem Hause.

Bahnwärter **Maier**, Posten 18.

Strümpfelbach.

4250 M. Privatgeld

hat im Auftrag auszuleihen

Gottlob Wagner.

Backnang.
Etwa 10—12 Zentner

Stroh

hat zu verkaufen

Chr. Baumann, Rotgerber.

Waffen-Versandtgeschäft

empfiehlt: Teschings (Zimmerflinten), Schrotflinten, Stockflinten, Revolver etc. billigst unter Garantie. Munition, Papier- und Metallpatronen billigst. Illust. Preisliste gratis und franco.

Backnang.

Den verehrl. Hausfrauen hier und auswärts empfehle wieder meine

Bettfedernreinigung.

Die Federn werden von Staub, Motten, Geruch und allem Unreinen befreit und dadurch die Elastizität und Leichtigkeit wieder hergestellt. Schnelle u. billige Bedienung sichere ich zu.

Karoline Sinzig.

Backnang. Eine

Futterschneidmaschine

verkauft billig

Posthalter **Gehring.**

Backnang. Einige Wagen

Dung

verkauft Posthalter **Gehring.**

Sulzbach.

Montag, den 6. Mai gibs

Kalk

bei Ziegler **Sannenwald.**

Rohr über das Verdeck. Kapitän Schonmaker wurde von dem schweren Eisen getroffen; lautlos sank er zurück und wurde im nächsten Augenblicke fortgeschwemmt. Lieutenant Sutton hatte, völlig erschöpft, seinen Halt fahren lassen und wurde von den Wogen über Bord gerissen. Erst mit Abnehmen des Sturmes konnte die Rettung der Ueberlebenden versucht werden.

Mittlerweile war der amerikanische Kreuzer „Trenton" dem Lande immer näher gekommen. Seine Kommandobrücke war eingebrochen, wodurch eine Oeffnung entstanden war, durch welche große Wassermassen in den Schiffsraum drangen und die Feuer der Maschinen teilweise verlöschten. Dadurch wurden die Aussichten auf Rettung des Admiralschiffes immer geringer. Die Maschinen waren außer Stande, Dampf zu erhalten. Die gesamten Mannschaften wurden an die Pumpen beordert, welche den ganzen Tag in Aktivität waren. Gegen 3 Uhr wurde der „Trenton" gegen die „Olga" getrieben, welche 500 Yards vom Riff entfernt war. Beide Schiffe versuchten einander auszuweichen, aber eine Kollision war unvermeidlich. Das Vorderteil der „Olga" traf den „Trenton" beim Fallreep, wodurch eine große Oeffnung entstand und das Schiff anderweitig beschädigt wurde. Der Bugsprit der „Olga" wurde zertrümmert. Nachdem beide Schiffe wieder von einander waren, wurde der „Trenton" immer weiter dem Riff entgegen getrieben. Gegen 8 Uhr versank sein Stern gerade vor dem Riff und der „Vandalia". Er befand sich an der Breitseite des letztgenannten Schiffes, und die armen Schiffbrüchigen, die sich vor Kurzem von der „Vandalia" auf den „Trenton" gerettet hatten, befanden sich wieder in derselben traurigen Lage. Am Sonntag Morgen wurde die Mannschaft aus ihrer mißlichen Lage befreit und in Booten an's Land gebracht. Am Montag arbeiteten 250 Samoaner aus Mataafa's Lager in Gemeinschaft mit den Franzosen, um von dem „Trenton" in Sicherheit zu bringen, was noch zu retten war. Weitere Menschenleben gingen dabei nicht verloren. Der „Trenton" ist ein totales Wrack. Joseph Hurlett, ein Neger, wurde bei der Kollision durch einen Balken erschlagen. Die „Olga" lief auf sandigem Grunde im Hafen kurz nach dem Unfall auf und befand sich in ziemlich sicherer Position. Kapitän Douglas vom Schooner Lilly, der sich, als dieser sank, auf die „Olga" gerettet hatte und den Hafen genau kennt, riet dem Kapitän Erhart, diesem Platze zuzusteuern. Hätte der Kapitän diesem Rate nicht gefolgt, so wäre die Olga sicher verloren gewesen. Kapitän Douglas ist des Lobes voll über die Behandlung, welche ihm seitens des Kapitäns und der Offiziere der „Olga" zu Teil wurde.

Die geretteten Seeleute des deutschen Geschwaders hielten sich in demjenigen Teile der Stadt auf, in welchem sich das Eigentum der „Deutschen Handelsgesellschaft" befindet, allein die Amerikaner waren allenthalben zu sehen. Die Offiziere hatten ihre Uniform verloren und waren wie die gemeinen Seeleute gekleidet. Admiral Kimberly erzählte einem Berichterstatter über seine Erlebnisse während des Sturmes Folgendes: „Die Feuer unter dem Kessel des „Trenton" erloschen um 10 Uhr vormittags, und unsere Schraube, sowie das Steuerruder gingen um die nämliche Zeit verloren. Niemand kann sich die Wucht vorstellen, mit der das Steuerruder getroffen wurde. Irgend ein Trümmerstück muß dagegen geschleudert worden sein. Das Steuerrad schwirrte mit furchtbarer Schnelligkeit herum, eine jede Speiche desselben wurde gebrochen und einer der Männer, welche daran standen, erlitt einen Beinbruch. Große Wassermassen ergossen sich durch das Klüsgaten (Löcher für die Ankerketten am Bug) in die unteren Schiffsräume, füllten den Maschinenraum und löschten die Feuer aus. Nachdem wir keinen Dampf mehr hatten, zogen wir das Sturmsegel auf. Das Schiff wurde so geschickt gehandhabt wie nur möglich. Unter keinen Umständen hätte es uns gelingen können, gleich der „Calliope" aus dem Hafen zu dampfen, denn hierzu waren die Maschinen nicht stark genug. Wir hatten so viel Dampf, als unsere Kessel vertragen konnten, und trotzdem wir drei Anker ausgeworfen hatten und die Maschine so lange als möglich im Gang hielten, konnten wir uns dennoch nicht gegen den Sturm behaupten und waren schon vorher, ehe die Feuer erloschen, eine beträchtliche Strecke auf die Küste zugetrieben.

Die in den ersten Tagen nach dem Sturme in Apia herrschende Konfussion war nach einer Woche verschwunden. Die Quartiere der schiffbrüchigen Mannschaften wurden so bequem als möglich eingerichtet und der tägliche Dienst regelmäßig verrichtet. Ein vom Konsul Blacklock erlassenes Verbot gegen den Verkauf von Spirituosen an die Seeleute übte eine gute Wirkung aus und nur wenige Betrunkene waren zu sehen. Die Stadt wird von den Seesoldaten unter dem Kapt. Huntington patrouilliert, und Mataafa's Polizei leistete ihnen Beistand zur Erhaltung der Ordnung. Die überlebenden Deutschen waren in dem Magazingebäude einer deutschen Firma einquartiert. Abteilungen der Seeleute waren täglich an der Arbeit, um so viel, als möglich, von den Wracks zu retten. Es war zunächst keine Gefahr, daß die Vorräte an Lebensmitteln erschöpft werden. Der Sanitätszustand von Apia war anläßlich des Umstandes, daß seit vielen Monaten keine richtige Munizipalbehörde dort existierte, ein sehr mißlicher. Die kleinen Bäche sind mit Vegetation gefüllt, welche ungehindert weiter wuchert, und die Abfälle werden irgendwo hingeworfen.

Die Leichen der zuerst aufgefundenen Amerikaner wurden im Friedhofe der Londoner Mission und die der deutschen im französischen katholischen Friedhofe beigesetzt, allein bald war die Identifizirung der Toten nicht mehr möglich, und in Anbetracht des heißen Wetters begrub man sie, wo sie gefunden wurden. Einige wenige Särge wurden verfertigt, allein viele der Toten wurden nur in Matten gehüllt und eingescharrt. Etliche der Leichen, welche Stunden lang von den Wogen gegen die Korallenriffe geschleudert worden, waren auf schauderhafte Weise verstümmelt. Am 22. März feierten die Deutschen einen Gedächtnis-Gottesdienst zu Ehren ihrer Toten in der französischen katholischen Kirche. Admiral Kimberly, Kapitän Farquehar, Konsul Blacklock, viele andere Offiziere und eine Ehrenwache von dem amerikanischen Geschwader waren anwesend. Die Amerikaner hielten ihren Gedächtnis-Gottesdienst am 24. März in einem großen Raume, in welchem die Mannschaft des „Trenton" einquartiert ist, allein keiner der deutschen Offizier soll erschienen sein.

Die „Trenton", das amerikanische Flaggenschiff, liegt am seichten Meeresufer, kaum einen Steinwurf entfernt von dem Konsulat der Ver. Staaten. Die „Vandalia" liegt zwischen der „Trenton" und dem Meeresstrande begraben; nur ein Vormast und der Schornstein des Dampfers sind aus dem Wasser sichtbar. Die „Nipsic", welche in unmittelbarer Nähe gestrandet war, ist, obwohl schwer beschädigt, wenige Tage nach dem verhängnisvollen Sturme flott gemacht worden. Das deutsche Kanonenboot „Eber" war, wie gemeldet, sofort, nachdem es auf das Korallenriff geschleudert worden, gesunken. Nur einiges Holzwerk, das später an den Strand geschwemmt wurde, ist allein von dem Schiffe übrig geblieben. In einer Entfernung von etwa 500 Yards liegt das Wrack des deutschen Flaggenschiffes „Adler". Die Gewalt des Sturm- und Wogenanpralles hatte das Schiff auf die Höhe des Riffes geschleudert und nach einer Seite hin umgestürzt; dort befindet sich das Schiff auch jetzt noch fast gänzlich außer Wasser. Die „Olga" war eine viertel Meile von den amerikanischen Schiffen gestrandet und wurde nur oberhalb der Wasserlinie beschädigt. Sie ist mittlerweile flott gemacht worden und in Sydney eingetroffen." (N. Nachr.)

Die Sorge für unsere Familie! Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß der Segen der Versicherungsanstalten und die Erleichterungen, welche uns dieselben bieten, in Deutschland immer allgemeiner anerkannt werden. Am deutlichsten zeigt sich dieser Fortschritt an den außerordentlichen Erfolgen der Militärdienst-Versicherung, deren Hauptträgerin, die 1878 eröffnete Deutsche Militärdienst-V.-A. in Hannover im vergangenen Jahr einen Zugang von 22,293 Policen über 26,312,610 M. Kapital erzielte, und z. B. bereits ca. 120,000 Mitglieder, sowie über 20 Millionen Mark Vermögen besitzt.

Die Veranlassung dieses glänzenden Ergebnisses ist in erster Reihe die große Zweckmäßigkeit der neuen Versicherungsart. Wer heranwachsende Söhne hat, weiß, was dieselben kosten, besonders wenn die Jahre der Ausbildung herankommen. Eine Anstalt, welche den Eltern ermöglicht, sich die Kosten der Militärzeit und Ausbildung der Söhne erheblich billiger zu beschaffen, als dies auf dem Wege der Sparkasseneinlagen, Aussteuer oder abgekürzten Lebensversicherung der Fall, mußte daher allen Versorgern von Söhnen willkommen sein. In zweiter Reihe geben wenigerbemittelte Väter und solche mit unsicheren Einnahmen der Militärdienstversicherung deswegen gerne den Vorzug, weil bei derselben die Gefahr, in schlechten Zeiten die Versicherung aufgeben zu müssen, nicht vorhanden ist, selbst wenn die Prämienzahlung gänzlich eingestellt wird, indem die Anstalt in diesem Fall die Police auf Antrag in eine beitragfreie kleinere Police kostenfrei umwendet, sofern die Versicherung wenigstens 3 Jahre bestanden hat. — Witwen sind daher nicht genötigt, die für sie vielleicht unerschwingliche Prämie weiter zahlen zu müssen.

Ein Umstand endlich verdient noch unsere besondere Beachtung. Manche halten nämlich alle Versicherungsanstalten für gleich schlecht und versichern deshalb überhaupt nichts; andere wieder verfallen aus dem gleichen Fehler — aus übergroßer Bequemlichkeit, der jede Prüfung zu mühevoll — in den entgegengesetzten Fehler und halten alle Anstalten für gleich gut oder doch dieselben Vorteile bietend und treten dem ersten besten Institut bei, ohne zu berücksichtigen, daß kleine Versicherungsanstalten niemals Sicherheit bieten können und daß mit der Größe der Mitgliederzahl die Sicherheit und Rentabilität der Anstalt zu Gunsten der Versicherten wächst. — In der Militärdienst-Versicherungsbranche hat Geschick und Glück nur ein Institut groß und bedeutend werden lassen, die Deutsche Mil.-V.-A in Hannover, welche etwa $^{5}/_{6}$tel des Gesamt-Zuganges erzielt, während sich etwa ein Dutzend kleine Anstalten in den Rest teilen. Wenn unter so eigenartigen Verhältnissen über Militärdienstversicherungsanstalten Ungünstiges gesprochen wird, so ist dies weder verwunderlich noch beunruhigend für die Mitglieder der Deutschen Mil.-V.-Anstalt, aber eine Mahnung für alle Versorger noch nicht versicherter Söhne im eigenen Interesse, nicht die Deutsche mit einer anderen Anstalt dieser Branche zu verwechseln. G.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Aloys schlang seine kleinen Arme fest um das ihm anvertraute Kästchen und Hanne eilte, ihr Rettungswerk zu vollenden.

Wie sie zurückkehrte, die beiden kleineren Kinder auf den Armen, drängte sich eben das Brigittele durch die Kopf an Kopf stehende Menge.

„Ich hab' mir's 'dacht, daß du uns noch' mal das Haus über dem Kopf anzünden würd'st," schrie sie, „o meine Kinder . . ."

„Hier sind sie; Gott hat gerächt, nit ich."

Das Brigittele stand einen Augenblick wie erstarrt. Ihr Blick lief über Hannes Gestalt hin. Gesicht und Hände waren rauchgeschwärzt, das Haar über der Stirn versengt, die Kleider noch glimmend. Thränen entstürzten ihren Augen, sie warf sich an Hannes Brust und rief:

„Vergib, vergib!"

Ein Bauer, der daneben stand, trat auf das Mädchen zu und hielt seine Hand hin.

„Schlag ein, Hanne, das war schön und brav von dir, Feuerhanne haben sie dich g'heißen im Schlechten, Feuerhanne sollst du nun heißen im Guten."

Erst zögernd, dann aber dreister, stürmischer kamen nun auch die übrigen herbei. Hanne sah sich plötzlich zur Heldin erhoben. Sie wunderte sich gar nicht mehr darüber, daß alles so verwandelt war, gewiß äffte sie ein Traum, Wirklichkeit konnte es ja nicht sein! Erst als der Joseph vor ihr stand, sie stürmisch an sich zog und herzhaft küßte, wußte sie, daß sie nicht schlief, sondern wachend unaussprechlich glücklich sei.

Der stattliche Hof war niedergebrannt bis auf den Schlüssels, der am Henkel befestigt war. Hanne sah ihm neugierig über die Schulter. Drinnen lag ein zusammengefaltetes Papier. Obenauf stand mit großen steifen Buchstaben: „Wenn ich einmal tot bin, mag jeder das Papierle lesen, wer will. Ins Zuchthaus kann's mich doch nimmer bringen."

„Weiter . . . bitt' schön," drängte Hanne.

„Ich, der Huberthauer von Sellingen," las der Amtmann weiter, nachdem er das Blatt entfaltet, „hab' alles mit eig'ner Hand niedergeschrieben, so gut ich 'konnt hab'. Es soll's kein Mensch früher wissen, als nach meinem Tode, dann aber soll man der Hanne ihr' Ehr' wiedergeben, wie sich's g'hört. Es ist im Grund' ein brav' Leut und der Schimpf soll nit auf ihr sitzen, bis an ihr End'. In der Dreikönigsnacht anno 18** hab' ich den Josephshof ang'zünd't. Ich wußt', der Joseph hatte sich schon mit den Leuten aus der Stadt überred't, die nächstens kommen und den Hof eintragen wollten. Da kam ich ihnen zuvor und macht' den Joseph zum Bettler. Er war des Brigitteles Schatz und das Mädel stach mir in die Augen, daß ich blind und dämlich war wie ein Trottel. Jetzt sind mir freilich die Augen übel auf'gangen, doch das g'hört sich nit hierher. Hätt' ich nit so arge Furcht vor dem Zuchthaus, ich sagt' heut' noch alles, aber ich kann's nit übers Herz bringen, mich einsperr'n zu lassen, ich kann's nit! Auf meinem Totenbett' will ich's dem Brigittele sagen, wo ich das Kästle versteckt hab'. Der Hanne vermach' ich hundert Kronthaler. Das Mädel wird's schon verwinden und: Geld heilt jede Wund' auf der Welt, hat mein Vater selig im- wie bei uns. Gieb acht: das Heimweh packt dich schon unterwegs."

„Mach' mir das Herz nit schwer, Kronenwirtin. Kennst die G'schicht nit von dem Vogel, dem sie alle Federn ausgerupft hatten, bis er ganz kahl war. Die Federn wuchsen wieder, ihm aber schien es doch nimmer wie früher, als sei er noch kahl und müßte sich schämen. Da flog er fort und baute sein Nest weit, weit drüben über dem großen Wasser. Guck, g'nau so gehts mir. Ich hab' jetzt auch wieder meinen guten Namen, aber weiß Gott! obschon ich mich nimmer zu verkriechen brauch', mein' ich doch all'weil, ich müßt' mich noch schämen; und da flieg' ich fort und bau mein Nest dort, wo mich niemand kennt." — —

Am frühen Morgen brachte das Bauerwägele des Kronenwirts das junge Ehepaar und das Brigittele mit seinen drei Kindern nach der nächsten Bahnstation. An Sellingen knüpften sich für die Huberthäuerin zu schreckliche Erinnerungen, als daß sie hätte bleiben mögen.

Droben vom Kirchberg blickten sie alle noch einmal zurück.

Bläulicher Dunst verschleierte die Berge, frisch grün leuchteten die Wiesen, und da . . . da unterschied Hanne deutlich das Strohdach ihrer elterlichen Hütte, die jetzt einem anderen gehörte.

Vorüber — — — vorüber — — —

Rasch ging's thalabwärts. Hinter dem Hügel verschwand das heimatliche Dorf, in seiner morgenfrischen Schönheit unauslöschlich den Herzen der Auswanderer eingeprägt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 53 Samstag den 4. Mai 1889. 38. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt" in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45 Pf.**, außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kgl. Amtsgericht Backnang.

Zum **Gerichtsvollzieher** in **Ebersberg** ist an Stelle des Bauern Adolf Jäger in Lippoldsweiler der Gemeinderat und Gerichtsvollzieher **J. P. Vinçon** in **Backnang**, mit dem Wohnsitz in Backnang, bestellt worden.

Den 2. Mai 1889.

Landgerichtsrat Grathwohl.

Amtsversammlung.

Am **Mittwoch den 8. Mai d. J., vormittags 8 Uhr**, wird auf dem hiesigen Rathause eine Amtsversammlung abgehalten werden, bei welcher die Amtsversammlungsdeputierten von **Backnang, Murrhardt, Sulzbach, Großaspach, Reichenberg, Unterweißach, Fornsbach, Oberbrüden, Spiegelberg, Allmersbach, Steinbach, Sechselberg, Althütte, Oberweißach, Heiningen, Cottenweiler** und **Bruch** zu erscheinen haben.

Die Ortsvorsteher der diesmal nicht stimmberechtigten Gemeinden sind zum Beiwohnen der Amtsversammlung ebenfalls eingeladen.

Tagesordnung:

1) Publikation der Amtspflege- und Bezirkskrankenhaus-Rechnung pro 1887/88 nebst Abhör-Rezessen.
2) Publikation der halbjährlichen Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Amtspflege und ihren Kassenbestand.
3) Amtsvergleichungskosten pro 1. März 1889.
4) Prüfung und Feststellung der Amtsvergleichungstaxen und Gefangenenverpflegungskosten.
5) Beratung des Amtskörperschafts-Etats und der Amtsschadens-Umlage pro 1889/90.
6) Straßenbausachen.
7) Verwilligung von Beiträgen zu verschiedenen wohlthätigen Anstalten.
8) Maßregeln gegen das Vagantentum.
9) Beratung des Statuts über die Bezirkskrankenpflege-Versicherung.
10) Wahl eines bürgerlichen Mitglieds der Ober-Ersatz-Kommission auf die Kalenderjahre 1890, 1891 und 1892, sowie eines Stellvertreters für dasselbe.
11) Periodisch wiederkehrende Wahlen:
    a. des Amtsversammlungs-Ausschusses, b. der Landarmenkommission, c. der Oberamtswahlkommission für die Landtagsabgeordnetenwahl, d. des Siebener-Ausschusses zur Bildung der Schöffen- und Geschworenen-Liste (§ 40—42 des G.-V.-G.) rc.
12) Verschiedene Angelegenheiten.

Die **Herren Amtsversammlungsausschußmitglieder** wollen sich am nächsten **Montag den 6. d. M., vormittags 8 Uhr,** zu einer Vorberatung auf **dem Rathaus dahier** einfinden.

Backnang den 2. Mai 1889.

K. Oberamt. Münst.

K. Amtsanwaltschaft Backnang.

Steckbrief.

Gegen den 36 Jahre alten, verheirateten Bäcker Gustav Rätz von Heilbronn, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Backnang abzuliefern.

Backnang den 1. Mai 1889.

Amtsanwalt Abel.

Revier Murrhardt.

Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 8. Mai**, vormittags 9 Uhr in der **Krone** in **Fornsbach** aus den Staatswaldungen Harnersberg Abt. 2. 4. 10, Sägmühlwäldle, Gieß Abt. 1, Rotebühl Abt. 5 und 6 u. Bruch Abt. 3 und 15:

26 Rm. buchene Scheiter, 44 Rm. dto. Prügel und Anbruch, 24 Rm. tannene Scheiter, 555 Rm. dto. Prügel und Anbruch.

Backnang.

Gänshirte-Gesuch.

Meldungstermin 3 Tage.

Den 3. Mai 1889.

Stadtschultheißenamt.

Bezirks-Krankenkasse Backnang.

Am **Sonntag den 12. Mai, vormittags 10½ Uhr**, wird auf dem **Rathause in Backnang** die ordentliche

Generalversammlung

abgehalten werden (§ 51 Z. 2 des Statuts).

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahrs.

Hiezu werden die stimmberechtigten Mitglieder eingeladen.

Backnang den 3. Mai 1889.

Vorsitzender des Vorstands: Isenflamm.

Orts-Krankenkasse der Gerber Backnangs.

Am **Sonntag den 12. Mai d. J., vormittags 11½ Uhr**, wird auf dem **Rathause dahier** die ordentliche

Generalversammlung

abgehalten werden (§ 50 Z. 2 des Statuts).

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahrs.

Hiezu werden hiemit die stimmberechtigten Mitglieder eingeladen.

Backnang den 3. Mai 1889.

Vorsitzender des Vorstands: Ernst Breuninger.

Bestellungen auf den Murrthalboten für die Monate Mai und Juni

nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang

Die Redaktion.

Backnang.

Baumgut-Verkauf.

Hermann Hodum u. Frau Bäcker Schmückle Witwe hier bringen zum erstenmal am

Mittwoch den 8. d. M., vormittags 11 Uhr,

zur öffentlichen Versteigerung:

P.-Nr. 1701. 45 a 92 qm Baumwiese im Grenth, neben Schäfer Eckert und Kübler Klopfer.

Liebhaber sind auf das Rathaus eingeladen.

Ratsschreiberei.

Reichenberg.

Bau-Akkord.

Die bei der Erbauung einer neuen Scheuer vorkommenden Bauarbeiten sollen in Akkord gegeben werden u. beträgt der Kostenvoranschlag

1)	Der Maurerarbeit	3000 M.
1)	„ Zimmerarbeit	2000 M.
3)	„ Betonierarbeit	500 M.
4)	„ Schlosserarbeit	250 M.

Der Plan, Kostenvoranschlag und die Akkordsbedingungen sind bei **Härle** z. Falken in **Reichenberg** aufgelegt, woselbst auch die diesbezüglichen Offerte bis **Montag den 6. d. M.**, abends 6 Uhr abzugeben sind.

Backnang den 1. Mai 1889.

A. A. Oberamtsbaumeister Hämmerle.

Warnung vor Borgen!

Für die von meiner Pflegtochter **Rosine Hanzmann** gemachten Schulden trete ich in keiner Weise ein und warne hiemit jedermann, derselben etwas anzuborgen. Dieselbe ist nicht mehr in meinem Hause.

Bahnwärter **Maier**, Posten 18.

Strümpfelbach.

4250 M. Privatgeld

hat im Auftrag auszuleihen

Gottlob Wagner.

Backnang.

Etwa 10—12 Zentner

Stroh

hat zu verkaufen

Chr. Baumann, Rotgerber.

Heilbronn a. N.

Neben meiner Anwaltspraxis empfehle ich mich zur Besorgung von **notariellen Geschäften,** insbesondere zur Errichtung von letztwilligen Verfügungen, Aufnahme von Verträgen, Fertigung von Privat-Inventuren und Teilungen etc. etc.

W. Wendler, Rechtsanwalt u. K. immatr. Notar.

(D.)

Stuttgart.

Künstl. Zähne & Gebisse

werden nach neuester Methode schmerzlos eingesetzt. Zahn-Operationen, Plombieren etc. bei billigster Berechnung.

J. Brunst, Ecke der Gymnasiums- u. Calwerstr. Nr. 21, 1. Etage, nahe der Königstr. Täglich zu sprechen.

Backnang.

Barometer und Thermometer

bei **Hermann Käß.**

L. B. Guberan Göppingen Waffen-Versandtgeschäft empfiehlt: Teschings (Zimmerflinten), Schrotflinten, Stockflinten, Revolver etc. billigst unter Garantie. Munition, Papier- und Metallpatronenhülsen. Illust. Preisliste gratis und franco.

Backnang.

Den verehrl. Hausfrauen hier und auswärts empfehle wieder meine

Bettfedernreinigung.

Die Federn werden von Staub, Motten, Geruch und allem Unreinen befreit und dadurch die Elastizität und Leichtigkeit wieder hergestellt. Schnelle u. billige Bedienung sichere ich zu.

Karoline Sinzig.

Backnang. Eine

Futterschneidmaschine

verkauft billig

Posthalter **Gehring.**

Backnang. Einige Wagen

Dung

verkauft Posthalter **Gehring.**

Sulzbach.

Montag den 6. Mai gibs

Kalk

bei Ziegler **Tannenwald.**